

Breslauer Zeitung.



Zeitung.

Wochentl. Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb derselben 2 Thlr. 15 Egr. — Insertionsgebühr für den Raum einer feierlichen Seite in Beiträgen 2 Egr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Aufgaben Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 65. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Tremmel.

Die Oder.

Die bittere Klage, welche wir im vergangenen Jahre darüber führten, daß die Abgeordneten Breslau's die materiellen Interessen der Stadt gar zu sehr hintergeht haben, hat Erfolg gehabt; Herr Wachler hat es diesmal übernommen, die Wünsche und berechtigten Anforderungen der hiesigen Bevölkerung zu vertreten, und wir sprechen ihm dafür unsere Anerkennung aus. Die Antwort, welche der Handelsminister erhielt, lassen wir nach dem stenographischen Bericht folgen:

Es ist dann der Oderregulierung Seitens des letzten Herrn Reiners gedacht worden. Ich will auf das System der Oderregulierung meines Theils nicht eingehen, mir darauf muß ich hinweisen, daß, wenn die Vortheile der bisherigen Regulierung in gewisster Weise noch nicht überall hervorgetreten sind, dies doch auch dem Umstande zuschreien sein möchte, daß nach der Denkschrift, welche im Januar 1868 vielen Mitgliedern dieses Hohen Hauses mitgetheilt worden ist, zu der damals beabsichtigten Regulierung ein Kostenaufwand von 3,675,000 Thlr. notwendig erachtet wurde. Es war in dieser Denkschrift eine Reparation der betreffenden Summe auf die einzelnen Jahre vorgenommen. Ich will das Haus nicht ermüden mit einem Nachweis darüber, was nach jenem Plane erforderlich war, und was nach Lage unserer Finanzverhältnisse wirklich bewilligt werden konnte; es genügt mir, das Resultat im Ganzen anzuführen, nämlich, daß von der in Aussicht genommenen Summe, weniger bisher hat bewilligt werden können als die Summe von 1,481,000 Thlr. Wir haben also für die Jahre die jetzt hinter uns liegen, auch nur 1,481,000 Thaler weniger verbraucht können. Wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht, wie sie jetzt vorliegen, die erhöhten Preise der Arbeitsmaterialien u. s. w., so wird man nicht irren, daß, wenn jenes im Jahre 1868 in's Auge gefasste System vollständig durchgeführt werden soll, mindestens noch eine Summe von 2½ Millionen erforderlich sein wird. Die Hafenanlage zu Breslau speziell angehend und die Verbündung des projektierten Hafens durch besondere Schienengleise mit verschiedenen Eisenbahnen, namentlich mit der Oberschlesischen Bahn, so ist diese Angelegenheit bekanntlich eine sehr alte, es sind vielfach Seitens der Kaufmannschaft und des Magistrats derartige Wünsche an die Staatsregierung gerichtet worden, es haben sich auch Privatunternehmer gefunden, welche eine derartige Anlage ausführen wollten, auch die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft hat mitunter Neigung gezeigt, dieser Sache Fortgang zu geben. Gleichwohl ist bis zur Stunde ein Resultat der verschiedenen Bestrebungen nicht zu ersehen gewesen. Andererseits muß ich, da vielleicht dieses negative Resultat lediglich auf die Stellung der Staatsregierung zu den Eisenbahnen zurückgeführt werden möchte, meines Theils hervorheben, daß bei verschiedenen Projekten, deren Realisation nahe war, die Sache auch daran gescheitert ist, daß die Kaufmannschaft, obgleich sie diese Sache zu einer recht dringlichen Macht, nicht entschleichen war, irgend etwas Erhebliches dafür materiell zu leisten. Zur Zeit ist dieses Projekt wieder an mich gelangt. Ich habe Veranlassung genommen, da die Oberschlesische Eisenbahn sich keineswegs vernünftig verhält, sondern Entschließungen gefaßt hat, die ich von meinem Standpunkt aus als erwünscht bezeichnen kann — ich sage, ich habe Veranlassung genommen, das Ober-Präsidium in Breslau mit der Führung von Verhandlungen mit sämtlichen Interessenten, sowohl den ständischen Behörden, wie auch den Eisenbahn-Gesellschaften zu beauftragen, es zu erläutern, die Projekte aufzustellen und prüfen zu lassen und mir dann zur Entscheidung vorzulegen. Ich bin dann nach der Lage der Sache meinerseits nicht abgeneigt, bei der Staatsregierung eine Befürwortung zu unternehmen.

Alles dies klingt um Vieles trostvoller und verständlicher, als dasjenige, was der Amtsvorläger des jetzigen Handelsministers während einer zehnjährigen Amtsleitung über dieselben Themen gedauert hat. Wir schöpfen daraus von Neuem die Überzeugung, daß Dr. Achenbach sich über alle Gegenstände seines Ressorts ein selbstständiges Urtheil bildet, und daß die Allmacht der Geheimrathswirtschaft ein Ende genommen.

Was über die Oderregulierung zu Sprache gekommen ist, lassen wir für heute auf sich beruhen und begnügen uns, zur Hafenanfrage einige Bemerkungen zu machen.

Stadt-Theater.

Neu eingesetzt: „Der Prophet“, Oper von Scribe und Meyerbeer.

Kaum ein zweiter Schöpfer dramatischer Dichtungen ernsten Genres hat den Geist und die Geschmacksrichtung seiner Zeit richtiger erfaßt, als Meyerbeer. Sein speculativer Kopf erkannte es, daß das Publikum, welches, wiewohl von dem schablonenhaften Schelldruck der italienischen Oper schon übersättigt, das Theater doch andererseits ungern als Stätte auffand, um sich geistig zu vertiefen, im leichteren Sinne des Wortes — unterhalten und gebendet sein wollte. Zu diesem Zwecke war aus jeder der bestehenden Kunstrichtungen etwas Brauchbares zu holen und so braute er nach eigenem Recept ein Ragout zusammen, weniger geeignet, für gesunde Kost, denn für leckeren Gaumenspiel zu gelten. Dieses mixtum compositum segte er nun dem Publikum in der Form der sogenannten großen, fünffachen Oper vor, wie sie vor ihm schon Auber in seiner „Stummen von Portici“ mit großartigem Erfolge verwendet hatte.

Bestand jedoch das Talent dieses französischen Rivalen hauptsächlich in dem glücklich getroffenen decorativen Entwurf der Scene, in der Gabe, den richtigen musikalischen Grundton den einzelnen, lose zu einer Handlung verbundenen „Tableaux“ zu geben, so brachte Meyerbeer zu seinen Schöpfungen außer einer in dieser Beziehung noch potenzierter Begabung die Fähigkeit mit, den Personen der Handlung individuelles Leben zu verleihen und sie so wirtshamer aus dem Gesamtbilde hervortreten zu lassen. Freilich war dieser höhere Grad von Charakteristik noch weit von psychologischer Wahrheit entfernt, deren ja schon die meisten Gestalten der Scribe'schen Libretti erlangten.

Doch darum war es Meyerbeer nicht zu thun. Die äußersten Mittel des Ausdrucks, mit welchen er operieren zu müssen glaubte, waren nicht geeignet, das Seelenleben in seiner reichen Gestaltung zu offenbaren und wie er daher musikalisch zumeist in drastischen, oft general entworfenen Contouren zu zeichnen pflegte, so verlangte er auch von seinem Textdichter nur spannende und effectvolle Situationen und kummerte sich wenig um deren Motivierung, geschweige denn um die Möglichkeit, sie zu einem lebenswahren, dramatischen Ganzen zu vereinen.

Was in Folge dessen der sonst so blühnengewandte, geschickt arbeitende Scribe unter diesem Drucke für ihn schuf, waren die bombastischen, raffiniert-simplischen, unlogischen Texte eines „Robert, der Hugenotten, des Propheten“, für deren musikalische Illustration Meyerbeer den ganzen Reichthum der technischen Mittel verwandte. Und diese, wie sie auch heißen mögen, kannte er von Grund aus. Ihm stand nach Belieben der italienische bel canto und die reich figurirte

Der Minister äußert, die hiesige „Kaufmannschaft“ sei nicht entschlossen gewesen, etwas Erhebliches für die Sache zu thun. Der Ausdruck ist nicht ganz klar und vielleicht nicht ganz correct. Versteht man, wie das in anderen Städten üblich ist, unter „Kaufmannschaft“ die kaufmännische Corporation, so ist zu erwidern, daß diese mit der Hafenanlage nichts zu thun gehabt hat und Nichts zu thun haben konnte, da sie nach ihrem Statut von jedem Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten ausgeschlossen ist. Versteht man aber unter „Kaufmannschaft“ den gesammten Handelsstand der hiesigen Stadt, so ist der Vorwurf nicht ganz verdient. Der hiesige Handelsstand ist, abweichend von demjenigen in Berlin, Königsberg, Danzig, Stettin, Magdeburg nicht corporativ organisiert; es gibt keine Form, in welcher rechtmäßig Entschließungen fassen, Opfer bringen oder Verpflichtungen übernehmen kann. Die Handelskammer ist durch das Gesetz begrenzt; sie konnte nicht einmal den Bau eines Börsengebäudes beschließen, also viel weniger für eine Hafenanlage etwas thun. Die Börse hat man schließlich auf Actien gebaut; daß der Hafen von einer Aktiengesellschaft gebaut werden könnte, ist und zweifelhaft. Es hat an jeder Form gefehlt, in welcher die hiesige Kaufmannschaft zu Entschließungen die Initiative ergreifen könnte, und wenn die Behörden Entschließungen von ihr fordern, so müssen sie ihr den Weg angeben. Es ist Sache des Herrn Ministers, die Bedingungen zu formulieren, deren Erfüllung er von dem Handelsstand verlangt. Die „Kaufmannschaft“ kann solche Bedingungen nicht formulieren, denn sie besteht nicht als juristische Person und hat keine Organe, mit denen sie sich äußern könnte.

Die zweite Bemerkung, die wir zu machen haben, bezieht sich auf die Ausserung des Ministers über die Oberschlesische Bahn. Diese ist von beeindruckender, aber verdienter Ironie. Der Minister sagt: „Die Oberschlesische Bahn hat mitunter Neigung gezeigt, dieser Sache Fortgang zu geben.“ Erwagt man, daß jeder Ressortminister die Aufgabe zu erfüllen sucht, die ihm untergebenen Beamten möglichst in das beste Licht zu setzen, so muß man zugesehen, daß der Ausdruck nicht schärfer gewählt werden konnte. Die Oberschlesische Bahn hat Neigung gezeigt, der Sache Fortgang zu geben nur „mitunter“ Neigung gezeigt. Meistens hat sie also keine Neigung gezeigt, und wenn sie sie zeigt, hat sie sie eben nur gezeigt; und die Neigung beschränkt sich darauf, der Sache Fortgang zu geben. Bis dahin, etwas durchzuführen, hat sie sich nie versiegeln, sie wollte nur der Sache „Fortgang geben“.

Die geradezu laustische Schärfe dieser Worte zeigt, daß der Herr Minister seine Beamten kennt, und das erwartet gute Erwartungen für die Zukunft. Sein Vorgänger hatte es nie so soweit gebracht.

Breslau, 7. Februar.

Das Abgeordneten-Haus hat in seiner gestrigen Sitzung das wichtige Werk der Budgetberatung glücklich und ohne allen Conflict beendet. Das Ministerium hat so ziemlich alle seine Forderungen bewilligt erhalten. Bei der dritten Lesung gelang es der Linken noch, die Prämien für Neupferde im Betrage von 51,000 Thlrn. zum Abstrich zu bringen, zur eigenen Überprüfung des Ministers, welcher die Nichtbewilligung für unmöglich gehalten hatte. Wie es scheint, wird die Regierung, um die Bewilligung doch noch durchzusetzen, ein eigenes Gesetz einbringen und darin vom Abg. Windthorst (Meppen), der in dieser Sache seine Opposition aufzeigt, unterstützt werden.

Die an Dr. Simson nach Frankfurt a. O. abgesandte Deputation von Reichstag-Mitgliedern hat nichts ausgerichtet; der frühere Präsident des Reichstages bleibt bei seiner Ablehnung; die Debatten-Stürme, welche er

Gestaltung der Singstimme, die graziose, fesselnde Rhythmus der Franzosen und die feinere Malerei des orchestralen Theils in den überraschendsten Klangeffekten zu Gebote, endlich aber, weil alles dies nicht ausreichte, mußten Decorationen, Maschinerie und glänzende Balletts den letzten Triumph ausspielen, mit welchem er denn auch schließlich die Partie gewann.

Sehr treffend kennzeichnet dieses speculative Verfahren Richard Wagner, wenn er sagt: „Das Geheimniß der Meyerbeer'schen Opernmusik ist — der Effect“, nicht synonym mit unserem deutschen Worte „Wirkung“, die sich füglich nur als Consequenz einer vorhergehenden Ursache denken läßt, sondern zu übersehen etwa durch „Wirkung ohne Ursache.“

Und in der That beabsichtigt Meyerbeer nur die äußerlich blendende Wirkung und läßt unser mephistophelisches „Wozu der Lärm?“ unbeantwortet. Ihm ist das orchestrale Colorit mit seinen mannigfachen Schattirungen, ihm sind die Fiorituren, Triller, Cadenzien, kurz die Ornamentik des Gesangstils nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck. Man prüfe in dieser Beziehung nur die so beliebt gewordene Gnadenarie; ist sie nicht für jedes feinere ästhetische Gefühl ein Un ding! und ihr gleich sind hundert andere Momente seiner Werke.

Wir können hier allerdings auf Details nicht eingehen und wollten im Voranstehenden nur die allgemeinen Grundzüge und die Tendenzen der Meyerbeer'schen Oper charakterisiren. Unlängst finden sich unter diesem prunkenden Land und Flitter auch echte, kostbare Juwelen von immer bleibendem Werth, hervorgeholt aus dem tiefsten Schatz des seelischen Empfindens. Da, wo der dramatische Kern noch gesund geblieben war, wo warmes Leben in der Handlung pulsirte und Situationen von ergreifender Wahrheit sich ihm darboten, wie im großen Duett des vierten Actes der „Hugenotten“, wußte der geniale Meyerbeer auch den musikalischen Ausdruck zu vertiefen und schuf jene grossartigen Stimmungsbilder, welche schon allein seine Bedeutung in der Entwicklungsgeschichte der Oper begründet hätten.

Nach dem Vorausgeschilderten haben wir kaum noch etwas über den eigentlichen Gegenstand der heutigen Besprechung, den Propheten zu sagen. Er spiegelt in gleich unverkenbarer Weise die Grundanschauungen des Meisters über das Wesen und die Aufgabe der Oper wieder, nur daß er geradezu eine Überhäufung von sinnlichen Effecten aufweist, der man schon die innere Erziehung und Ohnmacht des Componisten, ferner durch solche Mittel zu wirken, anmerken kann. War es denn aber auch möglich, daß dieser „Schneiderkönig“ Johann Bocold, der hier als Held des musikalischen Dramas erscheint, sammt seiner schwarzen Gaunerbande einen Künstler wahrhaft begeistern konnte? Welche Geschmackswirrung griff aus dem umfangreichen Buche der Geschichte gerade dieses Blatt heraus, auf welchem nur Elige, Heuchelei,

ahnt, scheinen bei diesem Beschlusse mit gewirkt zu haben. So wird wohl dem Abg. v. Forckenbeck nichts übrig bleiben, als die Würde und Würde des ersten Präsidenten des Reichstages anzunehmen; wie es scheint, ist seine Wahl bereits gesichert (s. d. telegr. Dep. am Schlusse d. Bzg.).

In der Schweiz gefallen sich die ultramontanen Blätter ganz besonders darin, daß sie dem Volke Berlin und Bern als im innigsten Zusammenhang stehend darstellen. Die Bundesräthe werden als willkürige Marionetten Bismarcks denunciirt. Beinahe in jeder Nummer dieser Blätter heißt es, Bismarck spielt die Geige, nach welcher der Bundesrat und alle liberalen schweizerischen Staatsmänner tanzen. Bismarck hat Mermillod aus der Schweiz vertrieben, hat Bischof Lachat abgesetzt, hat den Geistlichen in Jura den Prozeß gemacht und sie lebhaft aus jenem Bezirk ausgewiesen; Bismarck hat das Verner Kirchengesetz dictirt, welches am 18. Januar vom Verner Volke mit 70,000 gegen 17 Stimmen angenommen worden ist; Bismarck verlangte auch die Aufhebung der ständigen päpstlichen Nominatur in der Schweiz und der Bundesrat wird nur als Vollstrecker jenes Verlangens hingestellt. Die Ultramontanen haben entdeckt, daß von Berlin aus ein Draht direkt nach Bern geht und daß mit diesem Draht Bismarck seine Befehle giebt. Beweise für solche Denunciationen werden allerdings keine erbracht; die Ultramontanen haben auch, wie eine Verner Correspondenz der „N. Z.“ treffend bemerkt, ihren Leuten gegenüber keine Beweise nötig.

Was übrigens die Verhältnisse im Canton Bern betrifft, so erkennet die genannte Correspondenz zwar an, daß sich die jurassische Affaire immer gefährlicher gestalte, indem sie überzeugt, daß gerade von Bern aus sich ein wohltätiger Einfluß über die ganze Schweiz mehr und mehr verbreiten werde. Durch das neue Kirchengesetz meint dieselbe, wird der Schwerpunkt der kirchlichen Macht in das Volk selbst gelegt. Der Souveränität des Volkes soll nicht blos auf politischem, sondern auch auf kirchlichem Gebiete zur ihrem Rechte verholfen werden, und in dieser Richtung wird das neue Berner Kirchengesetz auf die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse der Schweiz überhaupt von mächtigem Einfluß sein. Der träftige Anstoß, vom größten Canton ausgegangen, wird unter der Regie der neuen Bundesverfassung auch auf die übrigen Cantone seine bewegende Kraft ausüben und der freiheitlichen Ausbildung des schweizerischen Kirchenwesens endlich Bahn brechen. Und den Ultramontanen lassen wir inzwischen ihre Denunciationen des gegenseitigen Einverstandnisses zwischen Berlin und Bern; die kostbare Zeit wird zu besseren Zwecken als der Widerlegung derselben verwendet.

In der italienischen Deputirtenkammer ist, wie bemerkenswerther Weise auf telegraphischem Wege nach Berlin wie auch hierher gar nicht erst gemeldet worden war und wie wir daher erst gestern einer auf die Demission Scialoja bezüglichen Depesche entnehmen konnten, das Gesetz über den obligatorischen Volksunterricht am vorigen Mittwoch mit 140 gegen 107 Stimmen abgelehnt worden. Obwohl die das Principe des Gesetzes aussprechenden Artikel mit großer Mehrheit angenommen worden waren, scheiterte dasselbe schließlich dennoch an den Lasten, welche der Entwurf den Gemeinden auferlegt. Nach den neuesten Nachrichten ist Scialoja Entlassung bereits eine vollendete Thatsache. Das Bedauern über das Scheitern dieses Ministers und seiner Gesetzesvorlage wird sich auch in Italien bald genug einfinden, wenn es auch jetzt leider noch nicht empfunden wird.

Der entschiedene Zadel, welchen Visconta-Bonosta im Parlament über den Missbrauch ausgesprochen, den General Lamarmora in seiner Flugschrift mit offenbar amtlichen Urkunden getrieben hatte, scheint diesen denn doch in der Überzeugung von der Untadelhaftigkeit seines Vorgehens erschüttert zu haben. Wenigstens hat er es, wie der Telegraph meldet, für angezeigt erachtet, seine Demission als Abgeordneter einzureichen, worauf die Kammer beschloß, ihm einen zweimonatlichen Urlaub zu ertheilen. Das „Journal de

widerliche Sinnlichkeit und fanatischer Wahnsinn zusammengedrängt sind! — Sapienti sat! Die Oper, wiewohl hier seit vielen Jahren nicht gegeben, ist als bekannt vorauszusehen, so daß es des Eingehens auf ihre Einzelheiten nicht bedarf und uns nur noch laute Anerkennung für die im großen Ganzen stattliche Aufführung und Inszenierung übrig bleibt.

Den Vorberer reichen wir Fräulein Börse. Zwar war es vorzusehen, daß die Partie der „Fides“ nach Stimmlage und Zeichnung ihrem künstlerischen Naturell ganz besonders zusagen würde, doch hat ihre großartige Leistung all unsere Erwartungen hinter sich gelassen. Die ganze Charakterentwicklung ging aus der Tiefe der Auffassung hervor und erreichte ihren Höhepunkt in der großen Scene des vierten Actes. Hier malte sie das Bild der ungöttlichen, von dem eigenen Sohne verleugneten Mutter in so ergreifenden Zügen, daß wir unter dem gewaltigen Eindruck Meyerbeer mit seinen Geheimplätzen, wie z. B. jenen Passus „ach so hab' ich Arme keinen Sohn“ vergaßen. Ja, wir sind versucht, diesen Erfolg, welchen die Künstlerin durch die Durchgeistigung des theatralisch-aufgeputzten Gesangstils errang, als den höheren anzuschlagen. Es ist für den produzierenden Künstler eine ungemein schwierige Aufgabe, da überzeugend zu wirken, wo der produzierende Künstler durch den Missgriff in der Wahl seiner Mittel Unwahres geschaffen hat. Dies ist Fräulein Börse überraschend gelungen und deshalb zu den vielen Blumenspenden und Hervorrußen noch ein freudiges brava, bravissima!

Ein weniger glückliches Los hatte unser kehrtiges Fräulein Hysel mit der „Bertha“ gezogen. Die Übernahme dieser jugendlich-dramatischen Sängerin gehörenden Partie, war jedenfalls nur ein — Gefälligkeitsaccept, weshalb wir von ihr aus besonderer Rücksicht nicht die volle Valuta fordern wollen.

Mit gewohnter Sicherheit beherrschte trotz merklicher Indisposition Herr Koloman Schmidt die gefänglich anstrengende Aufgabe der Titelrolle, doch schien seiner Auffassung das Bestreben nach Idealisierung des Charakters fern zu liegen, während andererseits eine stärkere Dosis Sinnlichkeit der religiösen Schwärmerie der drei Dunkelmänner, durch die Herren Kapf, Weiß und Nobicek vertreten, einen wirkungsvolleren Hintergrund gegeben hätte. — Chöre und Orchester standen freilich noch nicht auf der Höhe der Situation und in choreographischer Beziehung durfte den Redowa-Tänzerinnen, welche bei Eisefäulen ein tricot sprangen, wärmere Verpackung, wie andererseits den Schlittschuhläufern ein zweiter Cursus anzuempfehlen sein. Die Ausstattung, namentlich die neuen, von Heinrich Rostock gemalten Decorationen, sowie die sonstigen Arrangements waren geschmackvoll, die aufgehende Sonne von brillantem Effect. — So will's Meyerbeer!

Rome" hat einen seiter Mitarbeiter zu dem Notar Fratocchi entsandt, um die dort vom General deponirten Papiere in Augenschein zu nehmen. Dar- nach ist der Brief des General Govone auf einem großen Bogen mit handschrift geschrieben und allem Anschein nach einem Secretair dictirt und vom General nur unterzeichnet. Der Brief des preußischen Gesandten von Usedom ist auf kleinem Briefpapier in französischer Sprache und eigenhändig geschrieben. Er datirt von der Villa Capponi an der Porta San Gallo bei Florenz.

In Frankreich steht noch immer die jüngste Rede Mac Mahons vor Allem auf der Tagesordnung der politischen Kreise. Wie man namentlich der „N. Z.“ meldet, hat die äußerste Rechte bereits darüber berathen, ob das Cabinet wegen der Kundgebung des Präsidenten der Republik zu interpelliren sei. Andererseits wird von republikanischer Seite hervorgehoben, daß der Chef der Exekutivgewalt in seiner Erwiderung an den Präsidenten des Handelsgerichts nicht ein einziges Mal direct von der Republik gesprochen hat. Die Rede des Marschalls wurde auch an demselben Tage, an dem sie gehalten worden, auf Befehl des Vizepräsidenten des Cabinets nach sämtlichen Departements telegraphiert, mit der Anweisung an die Behörden, sie in allen Gemeinden anschlagen zu lassen. Auch sind bereits von den Präfekten Berichte eingegangen, nach welchen die Erklärung des Herzogs von Magenta fast überall einen überwiegend günstigen Eindruck gemacht hat.

Was die Beurtheilung der Wahlen in Elsaß-Lothringen betrifft, so verdient hervorgehoben zu werden, daß die „République Française“, der offizielle Moniteur der republikanischen Partei, die erwählten Vertreter Elsaß-Lothringens feierlichst auffordert, dem ihnen ertheilten imperativen Mandate getreu zu bleiben, d. h. nach Berlin zu gehen, einen theatralischen Protest gegen die Annexion abzulegen — und wieder nach Hause zu kommen. Wir haben bereits im heutigen Mittagblatte zu unserer großen Genugthuung (in einer Berliner Correspondenz) die Vermuthung aussprechen können, daß den Herren Vertretern von Elsaß-Lothringen nicht bloß sehr bald die Erlaubniß zur Rückkehr nach Hause gegeben werden dürfte. Ihre Schwalben-Wahlkette werden den Reichstag, auch ganz abgesehen von ihren eigenen Erklärungen, Protesten und Wünschen, ganz einfach dazu nötigen, ihnen den Laufpass zu geben.

In England ist die Ministerkrise vollendete Thatsache. (Siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!) Herr Gladstone hat bereits eingesehen, daß er mit der Auflösung des Parlaments ic. einen Fehlgriff gethan hat und hat daher seine Demission eingereicht. Der Irthum, dem er zum Opfer gefallen ist, war ein sehr weit verbreiteter; ein großer Theil der englischen liberalen Presse, die „Times“ voran, glaubte Herrn Gladstone's Maßnahmen nur billigen und ihnen den besten Erfolg versprechen zu müssen. Daß ein Ministerium Disraeli für England nicht nur keine Wohlthat, sondern auch von keinem längeren Bestande sein würde, verkennt beinahe kein freisinniges Blatt. Ist Gladstone, so schreibt man unter Anderem der „N. Z.“ aus London unter dem 4. d. M., zur Fortführung der Regierung zu schwach, wie schwach erst wird Disraeli sein? Die conservative Partei ist anscheinend wohl organisiert, sie hat indessen in ihrem heutigen Zustand keinen inneren Halt. Zu lose liegt das Parteiszepter in Disraeli's Hand. Ohne innere Einigkeit, ohne eigene Ideen, ohne politisches Programm, ohne aufrichtig anerkannten Führer, wie wird die Partei sich lange in der Regierung behaupten? Und dabei ist die Opposition, wenn sie von der liberalen Partei gebildet wird, eine energische, geistig thätige. Ein Cabinet Disraeli würde, selbst unter Derby's nomineller Leitung, keine lange Lebensfähigkeit besitzen. Siegen also die Conservative, so wird sich bald die Nothwendigkeit einer Neorganisation der Parteiverhältnisse ergeben.

Deutschland.

■ Berlin, 6. Februar. [Freie Eisenbahnsfahrt der Reichstagsmitglieder und Diätenantrag. — Zur Präsidentenwahl im Reichstage. — Senioren-Convent. — Bildung einer Elsaß-Lothringischen Reichstagsfraction. — Fiscaleische Baucommission.] Die freie Eisenbahnsfahrt der Reichstagsabgeordneten ist durch die Zustellung und Benutzung der Eisenbahnkarten ein fait accompli geworden. Die Position von 14,000 Thlr. im Nachtragsetat pro 1874, welche zur Entschädigung für die Privat-eisenbahnen des deutschen Reiches bestimmt ist, wird nicht bloß im Bundesrath, sondern auch im Plenum des Reichstages Zustimmung finden. Bedingungslos wird diese Zustimmung indessen nicht sein. Dem Ver-

nehmen nach werden die liberalen Parteien nicht ermangeln, den Antrag auf Gewährung von Reisekosten und Diäten für die Reichstagsabgeordneten bei dieser Gelegenheit einzubringen. Wir fürchten nur, daß der Bundesrat sich mit der Erledigung des Nachtragsetats nicht beeilen wird, und die Ultramontanen mit ihrer scheinbaren Vorliebe für grundrechtliche und freiheitliche Forderungen das Prävenire betreffend des Diätenantrages spielen dürften. Der Schwerpunkt der Discussion über diese Fragen wird also im Diätenantrage liegen, wenn auch die sogenannte Abschlagszahlung mittelst Eisenbahnfreikarten nicht so glatt ablaufen dürfte, als angenommen wird. Außer dem Abg. Sonnemann haben auch noch andere Reichstagsmitglieder, verschiedener Fractionen angehörend, die Benutzung der Freikarten zurückgewiesen. Es läßt sich annehmen, daß dieselben ihre Gründe im Parlamente zu entwickeln suchen werden. Vor Allem hören wir, daß jene Abgeordnete in dieser Massregel eine Verlezung der verfassungsmäßigen Bestimmung erblicken, zufolge welcher kein Abgeordneter für die Erfüllung seiner Mandatspflichten eine Entschädigung annehmen darf. Um diese Frage wird man allerdings schwer herumkommen, wenn auch darauf hingewiesen wird, daß eine Präcedenz Seitens der süddeutschen Staaten vorliege. Die Thatsache ist einmal geschaffen, und eine oder die andere Fraction des Reichstages würde sich benachtheiligen, wenn sie sich von der Nutz-anwendung ausschließe, während die Mehrheit an der Mobilisierung ihrer Mitglieder festhalten wird. — In Abgeordnetenkreisen ist die Idee noch nicht aufgegegen, den Abg. Dr. Simson durch die Wiederwahl zum Präsidenten für die Dauer der nächsten vier Wochen ein ehrenvolles Zeugniß für seine Unparteilichkeit und viel erprobte Geschäftsführung zu geben. Gleichzeitig würde damit beabsichtigt, den mit dem Präsidium des Parlamentes so zu sagen verwachsenen Mann aufzufordern, das Ehrenamt dann wieder aufzunehmen, wenn seine Gesundheit ihm solches gestattet. Während der Intervalle würden der erste und zweite Vize-Präsident die Geschäfte des Hauses zu leiten haben. Außer dem Abg. v. Forckenbeck sind auch der Abgeordnetenhaus-Präsident, Frh. von Bemmigen, der bayerische Abg. v. Stauffenberg und andere von liberaler Seite in Aussicht genommen. Daß ferner der Fortschrittspartei eine der beiden Vice-Präsidentenstellen zuerkannt werden soll, haben wir an dieser Stelle bereits erwähnt. — Das Institut des Senioren-Convents hat sich im Reichstage behufs der Vorberathung geschäfts-ordnungsmäßiger Angelegenheiten in der vorigen Legislatur-Periode so bewährt, daß der Vorschlag zur Wiedereinsetzung und Wahl seiner Mitglieder innerhalb der Fractionen Anklang gefunden hat. — Aus dem Briefe eines elsässischen ultramontanen Reichstags-Mitgliedes, welcher während seiner Wahl geschrieben wurde, geht ziemlich unzweideutig hervor, daß jene Herren es nicht für opportun halten, der Centrumsfraction im Reichstage beizutreten. Es wird in dem Schreiben angedeutet, daß den Franquillos gegenüber Verpflichtungen eingegangen wurden, die bei ihrer voraussichtlichen Stärke maßgebend für das Verhalten der Kirchlichen im Reichstage sein müssen. . . . Aber die französische Parteipartei ist bekanntlich nicht in der Stärke aus der Wahl hervorgegangen, wie die Elsaß-Lothringischen Clericalen angenommen haben. Ob dies nicht dazu beitragen wird, daß die Bildung einer eigenen aus Franzosen und Ultramontanen bestehenden Partei der Reichslände unterbleibt, das wird sich binnen Kurzem herausstellen. Die Taktik der Herren v. Mallinckrodt, Windthorst und Reichenberger scheint darauf hinauszugehen, betreffs des Eintritts ihrer Gesinnungsgenossen aus Elsaß-Lothringen in die Centrumsfraction keine dringliche Forderung zu stellen. Sie sollen als Auxiliarteuppen, wie etwa die Polen, verwendet werden. — Auf Anregung des Cultusministeriums ist eine Bau-Commission mit dem Auftrage ernannt worden, sämmtliche den einzelnen Ministerien gehörigen Terrains innerhalb des Weichbildes Berlins in einem Situationsplane zusammenzustellen, damit Seitens des Staatsministeriums in Bedarfssällen übersehen werden kann, welche Terrains für das eine Ministerium entbehrlidh. für das andere nothwendig sind. Auf diese Weise wird von den Inconvenienzen zwischen den einzelnen Ressorts betreffs der Uebertragung von Grundstücken hoffentlich ein Ende gemacht.

△ Berlin, 6. Februar. [Aus dem Abgeordneten-Hause.] Die alte Confusion, die aus dem Zusammentragen von Landtag und Reichstag zu entstehen pflegt, ist schon in vollstem Gange. Die Reichstags-Abteilungen traten um 3 Uhr zusammen, aber das Abgeord-

netenhaus war um diese Zeit noch in eifrigster Discussion. Und dies Treiben soll nun noch über eine Woche ungestört fortdauern. Der deutsche Reichskanzler und preußische Ministerpräsident wird darob am Montage schwere Angriffe zu bestehen haben. Die heutige dritte Berathung des Budgets im preußischen Abgeordnetenhouse hatte bei einzelnen Punkten die überraschendsten Resultate. Unfänglich wandelte das Haus mehr als zu den Zeiten der conservativen Majorität in rein ministeriellen Pfaden. Die wenigen Beschlüsse der zweiten Berathung, welche den Herren Ministern mißfielen, wurden durch frei-conservative Anträge bestelltemassen angegriffen. Die Herren Minister hielten warme Reden für die Bewilligung, Laster und Richter redeten dagegen, aber selbst die gründlichsten Reden Laster's waren gegen den ministeriellen Zug seiner Parteigenossen ohnmächtig. Der Präsident der Budgetcommission vermochte gerade von seiner Fraktion nur noch ein kleines Häuflein um die Fahne zu scharen, — die große Mehrheit stimmte ihn nieder. So wurde sogar die in der zweiten Berathung verworfene königliche Polizei in den Städten Göttingen, Marburg, Fulda, Celle, Hanau u. wiederhergestellt, hatte man doch an diesen Orten „Reichsfeinde“ entdeckt, deren Überwachung man dem städtischen Geldbeutel nicht auferlegen wollte. Fast wären sogar wider Laster zwei Polizei-inspectoressen in Beuthen und Kattowitz, wo es doch auch „Reichsfeinde“ giebt, wie Graf Bethyß hervorhob, wieder bewilligt. Um so siegesgewisser sah die Ministerbank in das Haus hinab, als der Abg. Richter-Hagen mit wenigen Worten die in der zweiten Berathung bewilligten 51,000 Thlr. zu Pferderenn-Prämien abzulehnen beantragte. Die Frage, ob diese Etatposition nützlich oder schädlich sei, ist bekanntlich unendlich oft im Abgeordnetenhouse erörtert. Die Meinungen weichen darüber in allen Parteien ab, ja der Zwiespalt trägt sich bis in die parlamentarischen Familien hinein. Vor Jahren pflegte z. B. der Abgeordnete v. Saucken-Tarpitschen eine Rede gegen den Posten zu halten, um gleich darauf von seinem nahen Blutsverwandten und Gutsnachbar dem alten Saucken-Julienfeld widerlegt zu werden. Auch jetzt ist die Fortschrittspartei, welche durch die ost-preußischen Abgeordneten am meisten Sachverständige über Pferdezucht besitzt, nicht ganz einig in dieser Frage. Richter meinte, der kleine Kreis derer, unter welche diese Gelder tatsächlich vertheilt wurden, werde wegen Streichung derselben das Rennen nicht unterlassen, noch dazu, da die Regierung zu Ehrenreisen aus andern Fonds Geld verwenden könnte. Er erinnert schließlich an das: noblesse oblige. Die Herren Minister hielten es nicht der Mühe werth, ein Wort zu erwidern. Es folgte Abstimmung mit Probe und Gegenprobe, und siehe da! — Der Remprämienfond war gestrichen! Die hannoverschen und hessischen Bauern waren diesmal mit Laster gegangen und so kam denn, da dissidentische Stimmen in der Fortschrittspartei nur wenige vorhanden waren, mit Hilfe von $\frac{2}{3}$ der Nationalliberalen und einem Theile Clerikalen eine Mehrheit für Richters Antrag zusammen. Darüber entstand eine gewaltige Aufregung: zum ersten Male ein Strich durch diesen so lange Jahre angefochtenen Posten! — unter den Gegnern desselben Frohlocken, unter den Sportsmännern Entrüstung über die „Übertrumpfung“. Aber damit war die Sache nicht zu Ende: Beim Extraordinarium wollten der Ministerialdirector Schellwitz und der clerical-conservative von Donat in einem und der Freund des Welfenadels Windthorst (Meppen) in einem zweiten Antrage die gefürchtete Summe im Extraordinarium für das laufende Jahr bewilligt haben, — und diese in unserm constitutionellen Leben unerhörten Anträge fanden Beifürwortung durch Reden der Minister Camphausen und Achenbach. Wahrlieb in diesem Hause, dessen aus parlamentarischen Neulingen bestehende Mehrheit bisher noch nicht vertrathen hat, daß sie jene, alten parlamentarischen Körperchaften ohne Parteunterschied beiwohnende Eifersucht auf das Budgetrecht besitzt, wäre der Antrag Windthorst angenommen, wenn nicht Laster in geharnischten Worten seiner Entrüstung Lust gemacht hätte. Nun stimmen mit der ganzen Fortschrittspartei auch $\frac{14}{15}$ der Nationalliberalen für die von Laster eingebrachte einfache Tagesordnung, — und es bleibt beim Urtheil der Rentprämien.

* Berlin, 6. Februar. [Dank-Telegramm.] Aus Weissenburg an der Rezat, der mittelfränkischen Stadt im Wahlkreise Weissenburg-Giechstadt, in welchem der Abg. Herz diesmal den Ultramontanen

Berliner Herzenserien.

Berlin, 5. Februar.

Am Sonnabend das letzte diesjährige Carneval-Ballfest des königl. Corps de Ballet in den vom Publikum überfüllten Sälen des Krollschen Etablissements. Überzahlreicher als je die jungen Offiziere aller deutschen Bundesstruppen anwesend — natürlich civilirt, was uns eigentlich gewissermaßen curios erscheint. Paßt der Waffenrock auf diese Bälle nicht hin, so folgerecht auch nicht der, der verpflichtet ist oder die Ehre hat, ihn zu tragen. Ist der ehrliehe Bürgerstaat mehr oder weniger wert? Wir wären dankbar dem, der uns über diesen Ball-Scupel, der uns schon lange beunruhigt, beruhigen möchte. — Zwanzig Jahre lang habe ich keinem Ballet-Ball meine „schäbbare“ Gegenwart entzogen; ich sage „schäbbare“, weil sich nicht nur Gesetz und Rechte, sondern auch „Gewohnheits-Persönlichkeiten“ von Generation zu Generation forterben. Man ist seit Decennien gewohnt, mich als „Ball-Altester“ — hier und auf dem Opernhausball — nie zu vermissen, als „Erläuterer“ manchen Zweifels in den Ball-Traditionen zu Rathe zu ziehen, als einen Ben Alika, für den „Schon Alles einmal dagewesen“, selbst die bei unserer jungen Generation nur noch als „Mythe“ geltenden „Graf Brühl'schen Subscriptionsbälle im Saale des königlichen Schauspielhauses“, die zu den Lieblings-ambüments unseres Friedrich Wilhelm III. vor fünfzig Jahren gehörten. Nicht, weil mich „des Leichtsinn's hunder Plunder“, noch loeft — dazu bin ich zu alt —, sondern nur weil ich eben ein Gewohnheits-Mensch in meinem und im Interesse meiner Berliner Mitmenschen bin, habe ich den Ball nicht versäumt. Ich bin aber auch ein eitler Mensch, und aus diesem Grunde bin ich in den Sälen erschienen, um mich zu überzeugen, ob man mich vermissen würde. Das klingt etwas unverständlich, ich will's aber erklären. Seit zwanzig Jahren hat man mich auf diesen Festen stets mit offenen Visir, ohne Maske gesehen. Mit einer Ouldung sonder Gleichen habe ich mich von Chauve-souris, weiblichen Kapuzenträgern, Domina's zwei Jahrzehnte intriguiert lassen; am Sonnabend aber beschloß ich Vergebung zu üben. Unter eigner strenger schwarzer Verhüllung habe ich mich revanchirt und gefunden, daß unbekannt zu sein viel dazu beiträgt, ungenirt sein zu dürfen. Der Billeteur, der den Aufzug zur niedern Saal-Estraße hält, auf der mit perpetueller ein bequemer numerirter Sessel beschieden, war der Einzige, dem ich mein „Dasein“ offenbart. Allen meinen Freunden und Bekannten beiderlei Geschlechts galt ich als „Abwesender“, wie mich am nächsten Tage die gerade von sieben mit Begegnenden entgegengerufene Verwunderungsfrage belehrte: „Was ist mit Ihnen los? Sie fehlten ja gestern bei Kroll?“ Ich lachte ins Häufchen, wie ich es am Abend vorher that, als ich unten im Saal mich meinem Estradensessel gegenüber placierte, der leer, wie Banquo's Fauteuil bei Macbeth's Souper blieb, und lauschte der

wiederholten Frage an den Billeteur: „Der alte Herr noch nicht da?“ Eine wahre Wonne, „vermißt zu werden“, und zwar noch bei leben-digem Leibe. Später wird's mir wohl nicht passieren, — klimpert mich dann auch nicht mehr. Ich lichtete selbstgefällig in mich hinein, aber — der hinkende Bote kam nach, wenn gleich in, trotz der Kapuze erkennbarer sehr amöner Damen-Gestalt. Schwarz und gelbe Seidenhülle, und eben so österreichisch wie die Farben auch der Jargon, in welchem sie den Estradehüter nach meiner Wenigkeit fragte! Der zückte, den Unwissenden agirrend, die Achseln. Sie aber stieg in imposanter Haltung die sieben Stufen empor und nahm Platz auf meinem Sessel. Ich überlegte, ob ich solcher Lockung gegenüber mein Incognito aufgeben, mich der, jedenfalls mir, ich ihr bekannten näheren sollte. Da werde ich in den lebhafter andrängenden Menschenknäuel hinein und von meiner Observationsstätte fortgezogen, dann aber naht der große Maskenzug. Und wie ich wieder mich zum Vis-à-vis des Banquo-Sessel zurückgekämpft, ist dieser leer, meine schwarze Frau verschwunden. Ich sege im nächsten kleinen Nebensaal an der geöffneten Thür mich zu einem Tisch, wo mit dem Verschwinden des Maskenzuges die Pause beginnt, in welcher man dem gefüllten Glase und der brennenden Cigarre ihr Recht angedeihen lassen darf. Mein Estraden-Sessel ist und bleibt leer. Missmuthig blicke ich auf meine Uhr; sie steht auf zwölf, geht aber nicht mehr. So weit mein romanischer Ball-Moment, der mich an fern hinter mir liegende Jugend-Nächte mahnte. Wie ich aber daran denke, der „Breslauer Zeitung“ mein kleines Abenteuer ohne befridigenden Ausgang vorzuplaudern, taucht plötzlich aus der Nr. 51 ihres Blattes vor mir auf: „Die Uhr der Münchener Hofkirche und die schwarze Frau“, um so lebhaft, weil sich nicht nur meine „Schwarze Frau“ und meine „abgelaufene Uhr?“ Und dazu meine Neigung zum Glauben an das, was sich nicht gleich auf natürlichem Wege erklären läßt. Ich saß da und sah nicht mehr auf das elegante wogende Getümmel um mich her, hörte nicht mehr auf die lustigen tändelnden Rhythmen des Orchesters, hatte Angst, jetzt noch die schwarze Dame mir entgegentreten zu sehen, die ich vorher wieder zu finden gesucht. Meine Sehnsucht strebte nur nach einer „Nachtdrosche“, die mich nach Hause bringen sollte. In meinem Heim angelangt, schließ ich sehr unruhig. Am nächsten Morgen freilich fiel mir wenigstens ein Stein vom ängstlichen Gemüth. Meine Gattin erinnerte mich, daß ich am Abend vor dem Balle meine Uhr zu ungewöhnlich früher Stunde aufgezogen. So war es; ich hatte am Ballabende nicht daran gedacht und meine gute, brave Uhr ihre Pflicht redlich sechs Stunden länger als die gebührenden vierundzwanzig gehabt. Und am Montag sollte ich auch von der „schwarzen Frauen-Befürchtung“ befreit werden. Ich besuchte im Zwischenacte die Kroll'sche Bühne, als mir

Fräulein W., die gesche Wiener „Liebhaberin“ entgegentritt mit dem ehrenden und schmeichelhaften Vorwurf, daß sie mich in der Ballnacht auf meinem öffentlichen Estradeplatz gefügt und nicht gefunden. Sie habe gern mit einem sittlichen, alten Herrn promeniren wollen. Ich hätte für diese Mittheilung dem Mädel gern gleich auf der Stelle ein Bussel geben mögen dafür, daß sie eine Achtzehnjährige einen „etwas Älteren“ gesucht habe, — mehrere Bussel aber dafür, daß sie mich von meiner Befürchtung, von einem Gespenst verfolgt zu sein, befreit. Nun bin ich nur begierig, zu erfahren, wie und ob Münchener auch seine Angst los werden wird. Ich befnde mich bereits wieder so ballustig, daß ich schon an einem Programm für die „Maske-Züge und Scherze“ des künftigen Jahres arbeite und dieses zur Annahme den Entrepreneurs dringend empfehlen werde: „Intermezzo's zwischen den Tänzen des Publikums, ausgeführt von den Mitgliedern des K. Ballets, darstellend eine chronologische Reihenfolge der Tänze der vorigen Jahrhunderte.“ Da soll der „Polnische Tanz“ nicht fehlen, als Urstufe unserer noch heutzutage beliebten eleganten „Polonaise“, — dann der „Dreh-Tanz“, die ursprüngliche Form unseres jetzigen Walzers. Ferner der „Tauben-Tanz“, dem unser moderner Maestro frappant ähnlich. Ich glaube sogar in meinen historischen Tanzforschungen gefunden zu haben, daß der jetzt mit sittlicher Entrüstung behandelte „Cancan“ weiter nichts ist, als ein Nachkomme des mittelalterlichen „Capriolen-Tanzes“, der „vornehmlich in der guten Gesellschaft unter den Edeln beliebt war.“ Er muß damals sehr „extravagant“ executirt worden sein, da ich in meiner alten Chronik erwähnt finde, daß eine adeliche Jungfrau im Capriolentanz eine Kloster hoch und noch höher gesprungen. Wenn dies heutzutage ein „adliches Fräulein“ wagen wollte, welcher Auftritt würde durch die hante volle stürmen! Ueberhaupt muß es damals bei den „Tanzfreuden in der besseren Gesellschaft“ doch etwas „ungenierter“ zugegangen sein, wie jetzt. Lese ich doch in einem Büklein aus dem sechzehnten Jahrhundert, herausgegeben unter dem Titel: „Gottfeiliger Tractat von ungottseßigem Tanz“, von dem markgräflich badischen Rath zu Pforzheim, dem ehrenwerten Herrn Johann von Münster Folgendes: Daß es einer Dame nicht erlaubt war, einem Tänzer, selbst (hört! hört!) „wenn er ein unmöglich vollgesponnen“ Gesel', einen Tanz abzuschlagen; nur Damen in Trauer (die doch eigentlich nicht auf den Ball gehören) war dies erlaubt, „sofern noch bei dem, der den Tanz begehr, so viel Verstand übrig ist, daß er diese Entschuldigung annehmen will.“ Ist aber der Kerl gar toll und voll, so muß die Frauensperson ebensowohl mit ihm fort. Will sie nicht tanzen, so mag sie schleifen. Will sie im Tanz nicht lachen und fröhlich springen, so mag sie weinen und sauer aussehen und traurig tanzen, denn er verläßt sie nicht, weil er sie bei der Hand hat, sondern er zieht mit ihr immerfort zum Tanze, wie ein Widder zur Kuh.“ — Das klingt

erlegen ist, erhielt gestern Abend der Abgeordnete Parissus folgendes Telegramm:

Den Wählern des dritten Reichstagswahlkreises Berlin, zu Händen des Herrn Parissus in Berlin.

Wir wissen uns im Einverständniß mit sämtlichen liberalen Wählern unseres Wahlkreises, indem wir Ihnen unsere innige Freude über die Wahl des Mannes unseres Vertrauens, Herrn Bezirksgerichtsraths Herz aussprechen, den wir zu unserm Leidwesen ein zweitesmal trotz aller Anstrengungen nicht durchzulegen vermochten. Der Süden dankt dem Norden für diese nationale That, die sicher ihre guten Früchte trägt.

Das Wahlcomite für Herz. Fröhlich, Vorsitzender.

[Die Berlang'sche Angelegenheit] hat nun in der That am Schlusse der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu dem vorausgesehenen Conflict zwischen der Versammlung und dem Magistrat geführt. Wir lassen des allgemeineren Interesses wegen, welches sich an diesen Vorgang knüpft, den betreffenden Theil des Sitzungsberichtes folgen:

Der Oberbürgermeister Hobrecht hat an die Versammlung das nachfolgende Schreiben gerichtet: „Auf das gefällige Schreiben vom 23. v. M. erwähne ich ganz ergeben, daß nach der von mir in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten abgegebenen erschöpften Auskunft und nachdem die mit Herrn Dr. Berlang gepflegte Correspondenz vollständig vorgelegt worden, der Magistrat die Vorlegung der von der Deputation für die Schulratswahl forderten weiteren Acten nicht für angemessen hält und daher ablehnt.“ — Referent Dr. Birchom berichtet hierüber und schlägt vor, den Magistrat zu ersuchen, die Acten nunmehr nicht an die Schulrats-Commission, sondern an die Versammlung zu übersenden. Redner bezieht sich hierbei auf § 37 der Städteordnung. — Stadtr. Löwe führt darauf aus, daß man die Neuerungen des Oberbürgermeisters nicht bezweifele. Da aber der Magistrat eine neue Praxis bei den Wahlen und bei den diesjährigen Correspondenzen eingeführt habe, so wolle man prüfen, ob diese Praxis gut sei. Darum müsse man Namens der Versammlung die Acten verlangen. Der Oberbürgermeister Hobrecht entgegnet darauf, daß der Magistrat nicht aus § 37 die Verpflichtung herleite, jederzeit auf Verlangen der Versammlung die Acten herzugeben. Dennoch werde der Magistrat stets im Interesse der Sache jede gewünschte Auskunft erteilen. Es würde es bedauern, wenn die Doctorfrage des § 37 jetzt zur Entscheidung gebracht würde. In der vorliegenden Berlang'schen Angelegenheit habe der Magistrat jede sachliche Auskunft erteilt. Wenn man aber prüfen wolle, ob Magistrat ebenso an Dr. Berlang geschrieben habe, wie an andere Gewählte, so glaubt der Magistrat sich dieser Forderung nicht unterwerfen zu müssen und erkennt die Berechtigung der Versammlung hierzu nicht an. Ein sachlicher Grund zu weiterer Vorlegung der Acten liegt nicht vor; die Forderung selbst hat aber den Magistrat verletzt. Er bitte, den Magistrat nicht auf weitere Proben zu stellen. Der Vorsteher-Stellvertreter Vollgold, der den Vorst. führt, bemerkt hierbei, daß Niemand ausgesprochen habe, man wolle Material gegen den Magistrat sammeln. Stadtr. Dr. Schön beantragt, den Magistrat zu fragen, seit wann und bei welchen neu gewählten Stadträthen das jetzige Verfahren, vor der Bestätigung eine Erklärung über den Zeitpunkt des Eintritts zu verlangen, eingeschlagen sei. Der Oberbürgermeister Hobrecht erklärt sich bereit, die Verfüzung der Regierung über die Angelegenheit vorzulegen, auch wolle er nach Erledigung der Sache gern alle Acten vorlegen. Stadtr. Meyn: der Magistrat mög es der Versammlung überlassen zu entscheiden, ob sie informirt sei oder sich noch weiter aus den Acten informiren wolle. Die Acten, welche der Magistrat in seiner Registratur hat, gehören der Stadtgemeinde, welche vertreten ist durch die Versammlung, sonst würde das Controllrecht derselben ganz aufhören. Redner empfiehlt schließlich den Antrag des Referenten. Stadtr. Beutner hebt hervor, daß der Oberbürgermeister nur „Mittheilungen“ und nicht Acten versprochen habe. Der Oberbürgermeister will uns unmissverständlich erklären. Wenn der Magistrat es wollte, so könnte er sehr gut einen Ausweg finden. Die Versammlung beschließt darauf nach dem Antrage des Referenten.

Düsseldorf, 4. Februar. [Kreis-Schulinspectoren.] Nachdem das erste Rescript des Cultusministers an die Directoren der Gymnasien, geeignete Persönlichkeiten aus ihren Lehrercollegien zur Übernahme von Kreischulinspectstellen aufzufordern, nicht den gewünschten Erfolg gehabt, ist dieser Tage an sie ein zweites Rescript derselben Inhalts gerichtet worden, in welchem aber anstatt der 1200 Thlr. jährlichen Gehalts und 200 Thlr. Diäten des früheren ein Durchschnittsgehalt von 1500 Thlr. nebst 300 Thlr. Diäten und Anstellung in der Rheinprovinz zugesichert wird. Die Anstellung soll zuerst provisorisch auf 8 Monate erfolgen, während welcher Zeit den Betreffenden ihre Stellen offen gehalten werden, und zwar so, daß sie beim Rücktritt in dieselben der mittlerweile etwa der Stelle zugekommenen Verbesserung theilhaftig werden. (R. 3.)

Detmold, 4. Februar. [Zur deutschen Kleinstaaterei.] Das „F. Lipp. R. u. A.-Bl.“ veröffentlicht folgendes Schriftstück:

Die ritterliche Corporation hat in der letzten Nummer der hierher eingeklammerten Beschlüsse vom 27. Januar c. das Domänen-Abkommen vom 24. Juni 1868 berührt, und ich bin beauftragt, der ritterlichen Corpo-

freilich für unsere Gegenwartss-Ballustigen kurios, aber kurioser noch das, wie man die damals üblichen Tänze ausführte. Man begann damit, „daß Herr und Dame einander die Hände reichten, sich umfangen und küssten, auch sich sonst die Freundschaft mit Worten und Gebeten bezeugten, die sie vor langer oder kurzer Zeit gewünscht, sich verstehen zu geben!“ Diesem „Vortanz“ folgte eine kurze Pause, worauf der ungestümere „Nachtan“ begann. War dieser beendet, so brachte der Tänzer seine Tänzerin wieder an ihren Platz, verabschiedete sich entweder, oder er verweilte noch bei ihr, um sich mit ihr zu unterhalten, „setzte sich auch wohl auf ihren Schoß!“ Dies letztere ist im Allgemeinen auf unsern Berliner Bällen auch nicht mehr gebräuchlich, mit Ausnahme derer im — Orpheum, wo das Schoßsingen, aber auch nur umgekehrt, vorkommt.

Aus dieser inmitten des Carnevals zeit- und sachgemäßen Schildderung der Sitten unserer tanzenden Vorfahren mag der geneigte Leser ermessen, wie die Ballettball-Intermezzo's, zu denen ich die Herren Unternehmer für künftiges Jahr zu bewegen mich bemühe, sich gestalten sollen. Ich bin überzeugt, daß die schlesischen Eisenbahn-Directionen dann für nötige Extrazölle sorgen werden für das zahlreiche Neugier-Contingent, das uns von dort zu diesen in Scène gesetzten „Tanzbildern der Vorzeit“ zuflößen dürfte. Leider hege ich die Befürchtung, daß der Schauspielplatz dann nicht mehr — das Kroll'sche Etablissement sein dürfe. Ist doch schon wieder die Subcommission des Bundesrathes auf die Eroberung des heitern und erheiterten Lieblingsterrains der Berliner eracht, um dort den „Reichstag“ für die Zukunft einzulogieren. 66 Baupläne waren verzeichnet, offeriert und empfohlen worden, alle aber, bis auf fünf, von der Subcommission abgelehnt. Diese fünf, vollständig dem Zweck entsprechend, selbst mit „lieblicher Gartenpromenade zur Abkühlung und Erholung nach erhitzen Sitzungen“ versehen, die anfänglich der Prüfungskommission recht amüsant erschienen, wollen jetzt den „Prüfern“ wieder nicht gefallen, die wohl als Privatmenschen die Ansicht der Berliner, leider aber zum Nachtheile Derselben, die nicht die Ehre haben, Mitglieder des Reichstages zu sein, teilen: „Kroll for ever!“ die Rücksicht auf das Wohlbefinden des Publikums dabei aber bei Seite setzen. Und das sollte doch auch erwogen werden. Ein „weiser mit Spreewasser getaufter Thebaner“ äußerte gestern, daß die Berliner schon übermäßig genug seien, und der Director Engel diesen Übermuth noch dadurch aufgestachelt habe, daß er der Population während der letzten Wochen überflüssigerweise, wenn auch nur im Conterfei die fünf Milliarden gezeigt habe, von denen sie in natura noch nichts gespürt. Das hieße das Local zu destruktiven Zwecken missbrauchen, gegen die der „Reichsrath“ am nachhaltigsten einschreiten könne, wenn er „dem bisherigen Spaß ein Ende mache und selbst die fernere ernste Verwaltung des Etablissements übernehme!“

ration in dieser Beziehung Folgendes zu erwähnen: Seine Durchlaucht wissen wohl, daß es zu höchstem lebhaften Bedauern gelungen ist, im Lande irgende Meinung zu verbreiten, als sei durch das Domänen-Abkommen das Interesse des Landes zu Gunsten des fiktiven Hauses geschädigt. Wie unrichtig diese Ansichtung ist, geht aus der einfachen Thatache hervor, daß der für den fiktiven Hofstaat von den Neuen des Domänen-Übriges übrig bleibende Betrag um eine bedeutende Summe geringer ist, als vor Abschluß des Domänen-Abkommen. Sr. Durchlaucht würde es sehr erwünscht sein, wenn die wahre Sachlage überall bekannt wäre, und würden Höchstbischöfliches Votum tragen, einer geordneten Landesvertretung alle diesjenigen Auflösungen geben und Mitteilungen machen zu lassen, welche für eine farselige und unbefangene Beurtheilung erforderlich sind. Höchstbischöfliches Votum liegt selbstredend eine Schädigung des Landes eben so fern, als Sie sich überzeugt halten, daß auch im Lande die Absicht nicht vorwaltet, den Rechten des angestammten Fürstenhauses zu nahe treten zu wollen.

Bevor jedoch eine geordnete Landesvertretung vorhanden ist, kann von einer solchen Errichtung und einer weiteren entgegenkommenden Erklärung, wie solche von der Ritterschaft erbeten worden, nicht wohl die Rede sein, und wird daher das Zustandekommen eines Landtages die nächste Aufgabe aller deren sein, welche die jetzigen bedauerlichen Zustände beseitigt sehen wollen. Detmold, den 3. Februar 1874. Fürstliches Cabinets-Ministerium v. Flottwell.

Aus der Lausitz, 2. Februar. [Die Ausbildung der kath. Geistlichkeit in Böhmen.] Der „D. A. 3.“ wird geschrieben: „So leicht wie dem Vernehmen nach die Deputation der II. Kammer die Ausbildung unserer sächsischen katholischen Geistlichkeit in Prag nimmt, nimmt man die Sache in unserer Lausitz bei näherer Kenntnis der deutsch-feindlichen Umtriebe zwischen Bautzener Domherren und katholischen Pfarrern des wendischen Flachlandes keineswegs. Es ist ein geradezu unmäßliches und der heutigen geistigen Bewegung im Reiche widersprechendes Vorkommen, daß diese Geistlichen ihre ersten Jugendindrücke unter einer halbwegs fanatisierten eutschen Geistlichkeit empfangen. Es mag sein, daß der Eindruck solcher Umgebung nur der Stärkung eines vaterlandslosen Sinnes dient, insoweit von deutschen Zöglingen die Rede ist, allein betrifft der Seminaristen wendischer Nation ist die Ausbildung einer deutsch-feindlichen Stimmung, wenn nicht Gesinnung, dessen zweifellose Frucht. Man fragt sich wohl nicht mit Unrecht, ob wir denn in Sachsen nach der herausfordernden Aufstellung ultramontaner Reichstagskandidaten in der Lausitz so alle Ursache haben, im Gegensatz zu der Strenge, mit welcher Preußen, Bayern, Hessen &c. die ultramontanen Umtriebe in ihrem Staatenbereiche zu betrachten gezwungen sind, alles, was die katholische Kirche betrifft, nur milde zu beurtheilen. Es ist schon schlimm, daß unsere Nonnenkloster Marienstein und Marienthal alle ihre Eingebungen von Böhmen empfangen, daß aber auch unsere Weltgeistlichkeit noch in der Jetzzeit denselben unterliegen soll, ist denn doch des Guten zu viel.“

München, 5. Februar. [Dementi.] Staatsrat v. Pfistermeister sendet den „N. N.“ folgende Erklärung: „Der in heutiger Nummer der „N. N.“ enthaltenen Angabe, Se. Majestät der König habe dem Herrn Erzbischof bezüglich dessen Wahlhinterbriefes durch einen ehemaligen Cabinets-Secretar gratuliren lassen, muß der Unterzeichner, sofern er unter dem ehemaligen Cabinets-Secretar gemeint sein sollte, auf das Bestimmteste zu widersprechen.“

Ö ster r e i ch.

Wien, 5. Januar. [Der Er-König von Hannover] ist, wie die „Wien. Abendp.“ meldet, erkrankt und wurde der Specialist für Lebstopfranke, Dr. Sieber, an sein Krankenlager berufen.

Pest, 4. Januar. [Giszkra.] Der „Ung. U.“ meldete kürzlich telegraphisch, Dr. Giszkra habe seinem Leben ein Ende gemacht. Heute veröffentlicht das Blatt folgende Zuschrift Giszkra's:

„Herr Redakteur! In einer mir heute hier zugesandten Extra-Ausgabe Ihres Blattes vom 1. Februar v. J. wird Ihren Lesern gesagt, daß ich durch eine Verzweiflungshat meinem Leben ein Ende gemacht. Vielleicht dürfte es nun auch Ihre Leser interessieren, zu erfahren, daß ich mich ganz gesund und munter unter den Lebenden befinden, und daß mir weder „die Untersuchung gegen Osenheim, respektive gegen die Verwaltung der Lemberg-Czernowitz-Bahn“, wie Ihre Notiz andeutete, noch sonst etwas auch nur den geringsten Anlaß bietet, eine „Verzweiflungshat“ zu begehen. Können Sie mir den Erfunder jener infame Verdächtigung bezeichnen, so würden Sie sehr verbinden Ihren ergebenen Dr. R. Giszkra, Stadt Fichtegasse Nr. 2. Wien, 3. Februar 1874.“

F r a n k r e i ch.

Paris, 5. Februar. [Die neueste Erklärung Mac Mahons. — Aus der Nationalversammlung. — Aus der Dreißiger-Commission. — Die Steuer-Discussion.]

Zu den Wahlen. — Neue Bürgermeister. — Zur Interpellation über das Septennat. — Für Spanien. — Verschiedenes.] Die gestern Abend verbreiteten Berichte über Mac Mahon's Rede bei dem Besuch im Handelstribunal ließen an Genauigkeit zu wünschen übrig. Das Amtsblatt, welches den gestrigen Auszug des Marschall-Präsidenten mit allen Einzelheiten und mit dem offensären Bestreben, diesem Ereignis die größte Wichtigkeit zu geben, erzählt, stellt nachträglich den Text der Rede, soweit die politische Lage in Betracht kommt, folgendermaßen fest: „Ich hätte die Besorgnisse (wegen der Dauerhaftigkeit der Regierung) vor einigen Monaten begriffen; heute scheinen sie mir nicht mehr begründet. Am 19. November hat die Nationalversammlung mir die Gewalt für sieben Jahre übertragen; meine erste Pflicht ist es, über die Ausführung dieses souveränen Beschlusses zu machen. Seien Sie also ohne Unruhe. Während sieben Jahren werde ich bei Allen der gesetzlich festgestellten Ordnung der Dinge Achtung verschaffen. Wir werden so, wie ich hoffe, die Ruhe in die Gemüther zurückkehren und das Vertrauen wieder auflernen sehen. Das Zutrauen läßt sich nicht decretieren, aber meine Handlungen werden der Art sein, es zu gebieten.“ So weit Mac Mahon. Ohne Zweifel liegt in dieser Betätigung des Septennats nicht entfernt eine Definition derselben, es sei denn diese, daß man die siebenjährige Präsidentschaft als ein rein persönliches Regiment aufzufassen hat. Es ist den Parteien nicht verboten, auf die Zukunft zu rechnen; doch ist es schon etwas, daß der Marschall erklärt, während sieben Jahre für die Erhaltung der jetzigen Zustände einzustehen, und die Legitimisten, gegen deren Annahmen die Rede gerichtet ist, werden sich über den Sinn dieser Erklärung nicht täuschen können. Auf die erste Nachricht von der Rede gab sich denn auch in der Nationalversammlung große Aufregung. Die Deputirten der ältesten Rechten stellten eifrig die Köpfe zusammen und man sprach davon, die Minister sofort zur Rede zu stellen. Der Plan wurde jedoch bis nach Ablauf einer Parteiversammlung aufgeschoben. Am Abend ging das Gerücht, daß die Mitglieder der Rechten aus dem Cabinet austreten wollten. — Auch in der Sitzung der Dreißiger-Commission trat der Conflict zwischen der Regierung und den Legitimisten wieder deutlicher zu Tage. Herr de Broglie drang auf schneidige Organisierung des Septennats und wollte demgemäß das neue Wahlgesetz schon Ende dieses Monats vorgelegt wissen. Die Mitglieder der Linke und das Centrum unterstützten diese Forderung, aber die Legitimisten widersetzten sich und brachten es dahin, daß mit den bisherigen Diskussionen, die sich ins Unabsehbare zu verlängern drohen, am Freitag fortgesprochen werden soll. — Die Blätter sprechen die Rede Mac Mahon's nur mit Vorbehalt, da ihnen der authentische Text nicht bekannt gewesen. Man hätte die Erklärung des Präsidenten wohl kategorischer gewünscht; aber im Ganzen überwiegt die Befriedigung. Das beste Mittel jedoch, um dem Publikum die Überzeugung von der Aufrichtigkeit der Regierung beizubringen, meinen die „Debats“, wäre, daß Mac Mahon den Worten die Handlungen folgen ließe.

Die Steuerdiscission hat nur geringe Fortschritte gemacht. Während der ganzen Sitzung debattirte man über die von Clapier in Vorschlag gebrachte Steuer auf Webstoffe, welche von Pouyer-Quertier bekämpft wurde. Die Regierung nahm in der Frage eine Art von Mittelstellung ein und der Handelsminister Desilligny erklärte, die Steuer sei vortrefflich, aber man habe bis jetzt kein zweckmäßiges Mittel zu ihrer Erhebung gefunden. Trotz allen Anstrengungen Clapier's wurde das Project mit großer Mehrheit verworfen.

Die Wahlen im Pas-de-Calais und in der Haute-Saone haben noch nicht stattgefunden, und schon ist die Regierung durch Ablauf der gesetzlichen Frist zur Ausschreibung der Wahlen in zwei anderen Departements, nämlich der Baudouine und der Vienne, genöthigt. Das Amtsblatt setzt die Wahlen auf den 1. März fest. — Heute bringt das officielle Organ die Namen der neuen Bürgermeister von Marseille, Nevers, Charleville, Mezieres, Sedan, nicht zu reden von hundert anderen kleinen Ortschaften. Herr de Broglie sucht einen Bürgermeister für Versailles. Es bestätigt sich, daß der vorgestern ernannte Humeble die Stelle nicht annehmen will. Er hat sich sogar, um officiellem Zureden zu entgehen, aus Paris gestürzt und eine kleine Reise angetreten.

Ich habe die Ehre, den weisen Redner nicht zu kennen, hörte aber beiläufig, daß es ein vormaliger, Pleite-gewordener Klempner sei, der den früheren Gedanken hege, sich um die Restaurierung im drittigen Reichstags-Palast zu bewerben. Er stütze sich dabei darauf, daß er „den Krieg mitgemacht“, als — Markender, eine seiner Ansicht nach, geeignete Fach-Charge für seine event. künftige Speise- und Trank-Stellung. — Wenn überhaupt schon ein bisheriges Theater, Reichstags-Zwecken geopfert werden soll, möchten wir, die Aufmerksamkeit auf das „Woltersdorfsche“ lenken, ein mächtiges, sehr ausgebrechtes Grundstück, ebenfalls mit hübschem Garten, an einer unserer lebhaftesten Volksstraßen — die mit der großen Friedrichstraße in nächster Verbindung stehende „Chausseestraße“ — belegen, durch dessen Wandlung in ein stattliches Staatsgebäude, das vergnügliche Berliner Publikum gar nicht tangiert werden würde, weil schon seit längerer Zeit nur einzelne Residenzbewohner in diesem Theater als Zuschauer entdeckt worden sind.

Dass der liebenswürdig-hevalereske General Gablenz auf so bedauerliche Weise unrhühmlichem Tode verfallen, hat mich schmerlich berührt. Als ich im Schleswig-Holsteinischen Kriege für die Böhmische Zeitung als Schlägertummler und Reporter nordwärts zog und trotz meiner Legitimation von Seiten eines so bedeutenden Blatts bei der „Konigl. Preußischen, also der vaterländischen Armee“ auch nicht die geringste freundliche Unterstützung fand, war es General Gablenz der — ein Jugendbekannter von mir — mir das freundlichste Entgegenkommen bewies, so daß ich Augenzeuge der Tapferkeit der Österreicher sein konnte bei der Einnahme der Dannenwirk-Schanze und des mörderischen Kampfes bei Döversee, in welchem die Österreicher und die Dänen mit einem Heldenmuth sonder Gleichen fochten. Bei unserem vaterländischen Heere lag zwischen dem Kampf bei Missunde und der Einnahme der Düppeler Schanze ein sehr langer, von keinen „Schlachten“ unterbrochener Zeitraum, so daß ich nichts versäumte, wenn ich ruhig in Flensburg kneipte, ab und zu nach dem Düppeler Strande hinüberfuhr, um den fossilen Panzer-Dampfer Pölz-Krafe in seinem gewandten Evolutionen zu bewundern, — oder auf ein Paar Tage nach Hamburg dampfte, um des Leibes Nothdurft und Nahrung in bester Qualität zu genießen. — An derartige unruhige Kriegszeit denkt es sich in unferer vom Hauch des Friedens und Sicherheit durchwehten Deutschen Reichshauptstadt sehr angenehm zurück. Welche Wonne, sich Abends mit dem Gefühl zu Bett legen zu dürfen, von keinem der umher blizzenden Messerstiche, zu denen sich jetzt auch die artigen Spielereien mit Terzerolen-Schüssen gesellen, incommodirt worden zu sein, — den Ärger des österreichischen Gesandten nicht theilen zu dürfen, dem eine begehrungsfähige, gewandte Hand, sein Gold- und Silberservice vereinfacht hat, — vor Allem aber, meine Sittlichkeit nicht von einer Hellses verdächtigt zu sehen, wie es dem Polizeipräsidenten passet ist. — Ich bin froh und guter Dinge und nun erst recht, seitdem der Kaiser, als er von den, aus dem Wegfall der Carnevalsfeeste entstandenen Verlusten der hiesigen Geschäftslute unterrichtet ward, befohlen hat, daß doch noch ein Ovverhauß am letzten Tage des Fastings stattfinden solle. — Ich werde natürlich diesem Feste mein Dasein opfern, und mit dem Ende derselben, mich in Frühlings-Ahnungen vertiefen, die bereits gestern auf den zehn Flügeln von fünf besiedelten Lenzenboten — Schwaben! — in Berlin eingezogen, und ein Lamento-Gezwitscher anstimmen, als sie das Haus, welches sie im vorigen Jahr bewohnt, im Abbruch begriffen fanden; — außerdem von Schwärmen wilder Gräuse aus dem Süden über unsere Hauptstadt fort, weiter nach Norden getragen wurden. Nicht in Sack und Asche werde ich am Aschermittwoch trauen, sondern mein Haupt mit Palmen-Schäflein schmücken, die in unsern Gärten bereits hervorgeprost und so dem Osterfeste im neuen leichten Frühlings-Jaquet entgegenhüpfen, wenn es zum Feste nicht gar zu stark schneien sollte. Die grünen Weihnachten beunruhigen mich einigermaßen.

R. Gardeau.

S o n n t a g s w a n d e r u n g e n .

Jeden Morgen gilt jetzt unser erster Blick dem Himmel, nicht etwa, um zu sehen, ob es regnet oder schneit — das vermag uns nicht in besondere Aufregung zu setzen — sondern, ob er noch nicht eingefallen ist. Bis jetzt habe ich immer vergebens geschaut, aber mein kleiner Finger sagt mir's, „es kommt noch“. Denn wenn das Entzückliche geschieht, wenn ein Erzbischof in den Kerker, allerdings in einen tapetzierten, wandern muß, dann muß etwas passieren. Fällt der Himmel ob dieses Erevels nicht ein, so thut's vielleicht der Wetter Zobten und speit vor Wuth, wie ein Unfehlbarer, Feuer und Flamme. In Posen sollen schon Erderschütterungen vorgekommen sein; wenigstens behaupten dies einige nach Mitternacht von einem Trauerschoppen heimfahrende Unfehlbare, die nur schwankend durch die Straßen zu gehen vermochten. Der „Märtyrer von Ostrowo“ — das klingt eigentlich ganz gut — wird wohl binnen Kurzem Genossen haben, vielleicht auch aus unserer Stadt. Bei uns fürchtet man jedoch, daß es bei einem derartigen Ereignisse nicht so ruhig hergehen würde, wie in Posen. Bei uns sind jetzt schon die Mündungen der Kanonen drohend auf das fürbischöfliche Palais gerichtet. Wer's nicht glaubt, der gehe zum Denkmal unterhalb der Ziegelbastion. Denn das wird uns doch Niemand vorreden wollen, daß die beiden Kanonen dort nur des Siegesdenkmals wegen dastehen. Umgekehrt, das Siegesdenkmal ist errichtet worden, um einige Kanonen, ohne Aufsehen zu erregen, dort plazieren zu können. Es war das wieder einmal so ein echt freimaurischer Kniff, hinter dem natürlich Bismarck steckt. Wir vermuten, daß etwas Ahnliches bei der Restaurierung der Magdalenenkirche mitgespielt hat. Wahrscheinlich sollte die Brücke zwischen beiden Thüren zur Aufstellung

Welches Schicksal die Interpellation über das Septennat erwartet, läßt sich nach dem gestern Vorgefallenen nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen; man muß abwarten, bis die Parteien neuerdings Stellung genommen haben. Inzwischen ziehen die offiziösen Organe mit der größten Erbitterung gegen die Urheber der Interpellation zu Felde. Der „Français“ z. B. ist schamlos genug, um Challemel-Lacour und Gambetta damit zu drohen, daß die Regierung sich durch die Unterdrückung der „République Française“, deren Eigentümer die beiden rächen werde. Herr de Broglie wird von seinen Soldschreibern schlecht genug bedient.

John Lemoine legt in den „Debats“ ein gutes Wort für Spanien ein. Er hofft, daß die Mächte nicht länger mit Anerkennung der spanischen Regierung zögern werden. Auf alle Fälle, meint er, ist Frankreich nicht in der Lage, in Betreff dieser Ceremonie große Schwierigkeiten zu machen. Frankreich und Spanien haben einander nichts vorzuwerfen, gleichviel ob sie beide einen Strohhalm oder einen Balken im Auge haben. — Spanien hat dieselben Prüfungen wie Frankreich durchgemacht, es hatte eben so gut seine Commune und seine Internationale mit Kanonenbüßen zu besiegen. „Die Ruinen von Cartagena sprechen eben so laut wie diejenigen von Paris, und in allen Ländern ruft die Bevölkerung, wenn sie den Brand sieht, zuerst nach der Löschmannschaft. Darum hat Serrano sagen können, daß die Garnison von Madrid nur den Wunsch des Landes erfüllte.

Wilhelm Guizot, der Sohn des Ministers, ist zum Nachfolger Philarete Charles, in den Lehrstuhl der germanischen Sprachen und Literatur am College de France ernannt worden. — Der Gerichtshof hat gestern das Urtheil über den Schwindler Ossianic de Mackarians gefällt: 5 Jahre Gefängnis und 3000 Franken Geldbuße. Der Angeklagte nahm das Urtheil mit Gemüthsruhe hin.

* Paris, 5. Februar. [Die Legitimisten und das Septennat.] Trotz der bestimmten Verstechungen des Präsidenten der Republik, daß er fest entschlossen sei, die ihm von der Nationalversammlung auf sieben Jahre übertragenen Gewalten bis zum Ablaufe dieser Frist auszuüben, fahren die legitimistischen Organe fort, das Septennat zu bekämpfen. So erklärt die dem Grafen Chambord nahestehende „Union“, daß das Septennat nur eine „kindliche Theorie“ sei, und daß der Marshall Mac Mahon alles Ansehen verlieren würde, falls er seine siebenjährige Amtszeit ernst nehmen sollte. Das ablehnende Verhalten der Legitimisten verhindert übrigens die Regierung nicht, sich dagegen zu verwahnen, als beabsichtige sie, das linke Centrum für eine Fusion mit der guvernementalen Partei zu gewinnen. In dieser Beziehung erklärt eine officielle Note des „Français“, es seien alle Mitglieder des Cabinets darüber einig, daß die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen nirgends anders einen Stützpunkt finden könne, als auf der ihr am 24. Mai und 19. November gewährten Grundlage. Wir sehen also, daß das Cabinet Broglie auch in Zukunft seine Politik der Zweideutigkeit verfolgen will.

[Das neue Gesetz über den Buchhandel.] Der parlamentarische Ausschuß, welcher mit der Prüfung des neuen Gesetzes über den Buchhandel betraut ist, vernahm heute eine größere Anzahl von Personen. Der Erste war du Bodan, Mitglied der Nationalversammlung. Derselbe befähigt den Gesetzentwurf als nutzlos und will, daß man auf das Gesetz von 1839 zurückkomme. Nach ihm wurde der Vertreter der „Société des gens de lettres“ eingeführt. Frédéric Thomas erklärte, daß das Gesetz, dessen Charakter ein vollständig willkürlicher sei, die Schriftsteller wie den Buchhandel zu Grunde richten müsse. Leo Lespes fügte hinzu, daß die Schriftsteller, welche keinen Namen haben, keine Buchhändler mehr finden würden, um ihre Schriften zu veröffentlichen. Nach den Schriftstellern kamen die Buchhändler, darunter Templier (Hachette) und Masson. Dieselben sprachen sich sehr energisch gegen das neue Gesetz aus. Masson wies darauf hin, daß seitdem man den Buchhandel freigegeben, viel weniger Verurtheilungen wegen Veröffentlichung von unmoralischen Büchern vorgekommen seien. Templier teilte mit, daß sich seit vier Jahren 1889 Buchhändler etabliert hätten. Derselbe hielt das neue Gesetz ebenfalls für außerordentlich nachtheilig. Einen Beschluß fasste der Ausschuß nicht.

[Bonapartistisches.] Von dem bekannten bonapartistischen Journalisten Leonce Dupont erschien heute eine Broschüre unter dem Titel „Der vierte Napoleon.“ Dieselbe behauptet, daß in Frankreich nur noch das Kaiserreich oder die Republik möglich sei, und sucht dar-

zuthun, daß Gott den kaiserlichen Prinzen nur deshalb in die Nähe der Schlachtfelder geführt habe, wo Napoleon III. und die Große Frankreichs zu Grunde gegangen seien, um ihn für seine hohe Mission vorzubereiten.

[Ernennungen.] Das „Journal officiel“ bestätigt amtlich die Ernennungen des Generals Froissard zum Präsidenten des Zeitungs-Comité's und des Generals von Revières zum Director der Genie-Abtheilung im Kriegsministerium. Ferner wurden der bisherige Präsident des Artillerie-Comité's, General Grimaudet de Rochehouet, zum Befehlshaber des 18. Armeecorps und der General Cann zum Präsidenten des Artillerie-Comité's ernannt.

[Canrobert.] Das „Journal de Bordeaux“ hatte dem Marschall Canrobert eine Candidatur für die Nationalversammlung in der Gironde angeboten. Der Marschall erwiederte höflich ablehnend: „Gewiß“, schrieb er,

„habe ich die Aussicht, welche Sie mir eröffnen, nur in hohem Grade meiner

Eigenliebe schmeichelt, aber meine Überzeugungen hinsichtlich der strengen

Pflicht des Soldaten stehen zu fest, als daß ich an Verhandlungen und

Arbeiten teilnehmen könnte, für welche mich übrigens mein Charakter und

die Gewohnheiten meines ganzen Lebens nicht vorbereitet haben.“

[Der Cultusminister Fourtou] hat den Saal des Conservatoriums der Musik zur Verfügung Mermillod's für ein Concert zu Gunsten katholischer Schüler in Genf gefestigt.

Über die Zustände in der Provinz schreibt man der „A. B.“ von hier: Nachrichten, die uns aus dem Süden zugehen, bezeugen, daß die Noth unter den arbeitenden Klassen dafelbst fast eben so groß ist, wie zu Paris. Viele Werkstätten stehen leer, weil es an Geld und an Bestellungen fehlt. Mehrere Seidenfabriken zu Nîmes sind im Begriffe, geschlossen zu werden. Ein empfindlicher Ausfall für den Export. Eben so steht die Produktion im Rhônetale. Zu Lyon, Saint-Etienne und Tarare sind die Industrien in idler Lage. Eben so leiden in den Vogesen die Spinnerei und Webereien durch Anhäufung von Fabrikaten, die nicht abgehen wollen. Die meisten Spinnereien in den Bergen von Beaujolais stehen still oder beschäftigen ihre Arbeiter nur auf halbe Tage. Im Norden steht es nicht besser aus. Vor dem 24. Mai produzierten die Hütten von Longwy monatlich 15 Millionen Kilogramm Guiseisen. Heute ist dieses Quantum bereits auf ein Fünftel gesunken, und die Preise stehen bedeutend niedriger. Zu Mont Saint-Martin, zu Rehon und in benachbarten Ortschaften stehen zwei Drittel der Hochöfen leer. Die Bergwerks-Gesellschaft von Mont Saint-Martin hat von 300 Arbeitern nur 35 beibehalten. In der sonst so blühenden kleinen Gemeinde von Mont Saint-Martin haben fünf große Häuser fallt und man sieht weiteren Katastrophen entgegen. In der Bourgogne ruht das Weingeschäft fast vollständig. Die neuen Provinzen leiden eben so sehr, wie die alten. Zu Almeny in Savoyen werden 732 Familien aus öffentlichen Mitteln unterstützt, das sind 1100 Personen von 12,000, welche die Einwohnerzahl bilden. Die Zahl der Hilfsbedürftigen nimmt dabei noch täglich zu. Heute hat Mac Mahon seine Rundgangsbesuche in Paris zu machen. Die Pariser Kaufleute und Industriellen hoffen, daß er bei dieser Gelegenheit eine genauere Vorstellung von der Noth der arbeitenden Klassen gewinnen werde. Der erste Besuch galt dem Hotel Dieu. Nach demselben hat er vor den Mitgliedern des Handelsgerichts einige Worte gesprochen über seine Absicht, das Septennium aufrecht zu halten. Der Maréchal hofft, daß die Geschäfte wieder aufblühen werden. Wenn nur seine Minister dem nicht im Wege ständen, Magne mit seinen Steuern und Broglie durch seine klerikale Politik

Nüfian d.

E. St. Petersburg, 3. Februar. [Die Festlichkeiten. — Amnestie. — Unruhen. — Aus Chiwa.] Mit dem heutigen Ball bei dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem Ältesten erreichen die hiesigen Vermählungsfestlichkeiten ihr Ende. Der Kaiser begiebt sich nun mit dem jungen Paare, der kaiserlichen Familie und den hohen Gästen nach Moskau, woselbst die zweite Serie der Feierlichkeiten stattfindet. Die zweite Hauptstadt des Reiches wird das Thrigethum, um an Glanz und Pracht nicht hinter der ersten zurückzustehen und den fremden Gästen zu zeigen, daß solche Feste so doch eben nur in Russland gefeiert werden können. Das kronprinzliche Paar von Deutschland ist mit dem Herzog von Coburg, begleitet von dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß, bereits in der verflossenen Nacht um 3 Uhr unmittelbar von dem glänzenden Balle bei dem englischen Botschafter Lord Loftus nach Moskau abgereist, um die kürzer zugemessene Zeit doch zu einer genauen Besichtigung der alten Metropole auszunutzen zu können. Nach dreitägigem Aufenthalt soll dann die Rückreise nach Deutschland angetreten werden, und zwar auf dem allerkürzesten Wege über Smolensk, Witebsk, Odinsburg und Gydkihnen. Aus der nun abgeschlossenen Reihe der an Glanz alles übertreffenden Festlichkeiten habe ich kurz noch hervor die Gala-Vorstellung im Großen Theater am 28. Januar unter abnormaler brillanter Illumination der Stadt, den Ball im Winterpalais am 29., zu welchem 2900 Einladungen ergangen waren, mit einem Souper von 1993 Personen, den Ball bei dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch am 30. und den, welchen am 31. der St. Petersburger Adel in den herrlichen Räumen des Lokals der Adels-Versammlung gab. In den wenigen freien Stunden nahmen der Kronprinz Fried-

einer Batterie eingerichtet werden und da sich das Kirchencollegium dessen weigerte, wollen jetzt die Stadtverordneten den Abzug nicht bezahlen. So reichen sich die Logenbrüder von einer Stadt zur andern die Hände.

Kein Wunder, wenn der Kampf zur Unterdrückung der Kirche von beiden Seiten immer heftiger wird und selbst die Bäcker unserer Stadt zu Reichsvergern werden. Es ist wirklich schauderhaft und ein Zeichen der beginnenden Verwilderung, die dieser Kulturkampf hervorruft, — da sitzen Handwerker und Handwerksgenossen so fröhlich beisammen, bis auf einmal ein liberaler Bäcker den Funken der Zwietracht unter die heitere Schaar wirft und von dem vaterlandslosen Gebahren der Römlinge spricht. Was geht den Bäcker, der seine Semmeln für Unfehlbare und Freimaurer, Christen und Juden häkkt, die Infallibilität an? Sorgt er nur dafür, daß man die Semmeln auch ohne Mikroskop sieht, so kann seinetwegen (oder vielmehr unfretwegen) der Papst in Rom zehnmal unfehlbar sein.

In dem Feldzuge wider die Kirche spielen, wie uns Herr von Schorlemer-Alst mitgetheilt hat, auch die „Pennäler“ eine große Rolle. Die Folge davon ist natürlich, daß die deutsche Jugend immer gottloser, Treu und Glauben immer seltener wird, kurz Alles, bis auf das Centrum — pleite geht. Auch unser hiesiges ultramontanes Blatt brachte diese Woche eine Schauergeschichte von einem — Unterquartaner, der mit der nur dieser Klasse eigenen Freiheit behauptet hatte, es sein gar kein Wunder gewesen, daß die Juden durch das rothe Meer marschirten. Wir begreifen vollkommen das Wehklagen und Jammern unserer ultramontanen Collegen über diesen misstrahlischen Sohn, der weniger Furcht vor den Dualen des Fegefeuers, als vor der Versegung nach Oberquartia zu haben scheint. Denn wenn das so fortgeht, behauptet schließlich ein edler Tertianer, daß die Schlange, die Moses am Schwanz griff, worauf sie sich wieder in den Stock verwandelte, gar keine wirkliche Schlange gewesen sei, sondern nur eine solche, wie man sie auf dem „Fleiselmärkte“ Stück für Stück für einen Böhm ersteilen kann. Wir würden der „Schlesischen Volkszeitung“ den Rath geben, daß sie mit diesen doch schon vom Freimaurerthum angestrengten Jünglingen einen Pact schließt, nach welchem dieselben an nichts Anderes zu glauben haben, als an die Unfehlbarkeit. Für dieses Dogma könnte man ihnen sämtliche Wunder und Wundergeschichten erlassen und einige Seelen wären wieder der unfehlbaren Kirche erhalten.

Theater- und Kunstdnotizen.

Berlin. Königl. Schauspielhaus. Demnächst eröffnet Tel. Margaretha Ulrich vom Stadttheater in Breslau ein auf Engagement abzielendes Gastspiel.

Berlin. Königl. Opernhaus. Wie das „Fremdenbl.“ hört, sind die Herren Bez und Niemann zu Kammerfängern ernannt worden. — Die Aufführung der neuen Verdi'schen Oper: „Aida“ soll in der ersten Hälfte des März stattfinden. Die Hauptrollen werden von den Herren Niemann und Bez und den Damen Voggenhuber und Mallinger gespielt.

Victoriatheater. Die Ausstattung an Decorationen, Costümen, Requisiten von „Faust und die schöne Helena“ wandert jetzt aus dem Victoriatheater nach Breslau, um in dem dortigen Stadttheater Gaffvorstellungen zu geben. Director Hahn wird „Faust und die schöne Helena“ in Breslau selbst in Scène setzen.

Das „Fremdenbl.“ heißt mit, daß in Zukunft bei Gründung neuer Theate freigemacht werden wird, daß diese an Größe und Ausstattung ein der Kunst und der Ressidenz würdiges Ansehen haben müssen.

Die Erteilung der Concession wird nach wie vor seit dem 21. Juni 1869 nach der damals erlassenen neuen Gewerbe-Ordnung dieselbe bleiben, aber die baupolizeilichen Vorschriften werden einen solchen Anspruch machen, daß nur sehr reiche Leute, resp. Gesellschaften, daran denken können, diesen Anforderungen zu genügen. Von dieser, in vielen Fällen gerechtfertigten Strenge ist bereits der Unternehmer des „Theater international“, Fetsch, betroffen worden, der trotz seines kostspieligen Baues in der Königgrätzerstraße die Erlaubnis zur Aufführung von Theater-Vorstellungen nicht bekommen hat.

Den Vernehmen nach wird der berühmte Genremaler Ludwig Knauß seinen dauernden Aufenthalt in Berlin nehmen, und zwar soll ihm eins der beiden vom Cultusministerium zu begründenden Ateliers angewiesen werden.

Darmstadt. Das Mitglied der hiesigen Oper, Herr Lederer, hat, wie

dem „Fremdenbl.“ mitgetheilt wird, plötzlich seine Entlassung erhalten.

Eine Störung, die er in der Aufführung der „Favoritin“ verursachte, war die mittelbare Veranlassung dazu. Auf Befehl des Großherzogs wurde der von ihm nachgeholte Urlaub, der ihm zwar contractlich zugesichert, dessen Zeitpunkt aber der Direction anheimgetheilt war, für den Februar nicht bewilligt.

Herr Lederer ließ sich daraufhin zu Bekleidungen des Directors hinreisen.

Zur Folge dessen erhielt er auf großherzoglichen Befehl seine Entlassung. Ein Protokoll über den Vorfall ist an sämtliche Bühnen versandt worden.

Mainz. Herr Gustav Kleist, einem jungen Berliner Possendichter, ist der diesjährige Preis (111 Mark) für das beste zur Aufführung bestimmte Stück der Mainzer Carneval-Gesellschaft zuerkannt worden. Das Stück führt den Titel: „Beinah König!“

München. Mit Schluss dieses Monats tritt Fräulein Stehle von der Münchener Bühne zurück. Sollte bis etwa zum 20. Februar hin der an der

Cholera erkrankte Herr Kindermann wieder Partien, wie die des Wotan, singen können, so wird, als eine der Abschiedsrollen des Fräuleins Stehle

„Die Walküre“ zur Aufführung kommen. Auf eine Anfrage der königlichen

Intendanten bei Herrn Bez in Berlin, ob er geneigt sei (für den Fall, daß

Herr Kindermann nicht dienstfähig werde), den „Wotan“ zu singen, lief die

Antwort ein, daß er die Partie nicht studirt habe, und mit Rücksicht auf seine

dienstliche Beschäftigung dieselbe innerhalb des oben erwähnten Termines unmöglich studiren könne.

Stuttgart. Fräulein Christine Haffner vom Lobetheater in Breslau, er-

öffnete dieser Tage ein Gastspiel auf Engagement am hiesigen k. Hoftheater

mit bedeutendem Erfolge. Die talentvolle Künstlerin trat als „Käthchen von

Heilbronn“, als Louise in „Kabale und Liebe“ und als Renée in „Wilde Feuer“

auf und hatte sich in allen drei Rollen des ungetheilten Beifalls des Publikums wie der Kritik zu erfreuen, so daß ihr hiesiges Engagement wahrscheinlich unmittelbar besteht.

Weimar. Hier ist man mit den Vorbereitungen für eine zweite Akte

rich Wilhelm und die Kronprinzessin Victoria die Schönwürdigkeiten der Stadt, hervorragende wissenschaftliche und Kunstsäle in Augenschein, besuchten die großen Magazine und erfreuten dieselben mit Einkäufen und machten auch eine echte russische Troika-Schlittenfahrt auf die Inseln des Nema-Deltas; am letzten Sonntag wohnten dieselben dem Gottesdienst in der englischen Kirche bei, wo der Dr. Stanley predigte, sowie auch dem Gottesdienst in der Kapelle des Prinzen Peter von Oldenburg. Bei dem Besuch der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek wurden dem Kronprinzen mehrere wertholle Werke für seine eigene Büchersammlung überreicht. Am 30. nahm die Kronprinzessin die erste kaiserliche Fräulein-Erziehungsanstalt, das Smolna-Stift, in Augenschein und wohnte dem Unterricht bei. Gestern mache der Kronprinz dem Reichskanzler Fürsten Goritschakow noch einen Abschiedsbesuch. Das hohe Paar hat sich durch die gegen Federmann bewiesene Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit, durch die den ersten Interessen, wie dem heiteren Geschmack der hiesigen Gesellschaft gezeichnete Theilnahme so allgemein beliebt gemacht, daß ihm das beste Studenten gesichert ist. Gestern ist auch der erwartete Allerhöchste Befehl amtlich veröffentlicht worden, welcher zur Verherrlichung der Vermählung Personen, die bis zum 1. Januar 1871 unter der Anklage von Staatsverbrechen gestanden haben, eine freiwillige Amnestie gewährt, falls sie nicht später neue Verbrechen begangen oder sich etwas Tadelnswertes haben zu Schulden kommen lassen. Diesen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen, welche dieser nicht mehr unterliegen, erhalten das Recht in den Staatsdienst an den Dritten einzutreten, wo sie sich aufzuhalten dürfen. Den von der polizeilichen Aufführung Befreiten, welche ohne Verlust der Rechte von ihrem Wohnort entfernt worden waren, ist die Rückkehr in die Heimat gestattet. — Ein anderer Allerhöchster Befehl hebt das General-Gouvernement von Odessa auf und ordnet an, „die Verwaltung in den Gouvernements Cherson, Tschetinoßlaw, Taurien und Bessarabien und den Stadthauptmannschaften von Odessa auf die in einem solchen Internirten sind von der polizeilichen Aufführung zu befreien. Diesejenigen

(Fortsetzung.)

Dede, 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elener, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Kubis, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pred. Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelst.), 1½ Uhr. Armenhaus: Pastor Ehler, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät: Prediger Erxleben, 4 Uhr.

[Altkatholische Gemeinde in der St. Bernhardinikirche.] Sonntag, den 8. Februar ½12 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Pfarrer Struhsberg.

[Zur ultramontanen Trauercorso die im St. Vincenz-hause.] Nicht genug, daß die unter ultramontaner Führung stehenden katholischen Vereine ihre bekannten Trauerbeschlüsse in Abetracht der „bedrängten“ Kirche gehabt haben, hat man auch geglaubt, es ziemte sich nicht, daß das Parquet und die Wände des Saales vom St. Vincenz-hause wiederhallen von den Festesfreuden anderer Gesellschaften. Es trug nämlich bisher das St. Vincenz-haus ein doppeltes Gericht. Während die Räume links vom Eingange nur die „Gerechten“ aufzunehmen bestimmt waren, strahlte der Lichterglanz des schönen Saales mit seinem Vorraum auch auf die Kinder dieser Welt. Diese Räume waren gewissermaßen interconfessionell. Hier wurden katholische, evangelische, ja selbst jüdische Hochzeiten abgehalten. Jedwede anständige Gesellschaft konnte hier ihren Ball, ihre Soiree, ihr festliches Abendbrot veranstalten. Sei es, daß diese Vergünstigung der Ausfluss wahrschaffter Toleranz gewesen sei es, daß diese Gesellschaften mit ihrem konfessionellen Gelde mit beitragen mußten, die Existenz eines Restaurateurs im St. Vincenz-hause zu ermöglichen, genug: man hatte sich daran gewöhnt, von diesen Räumen ebenso Gebrauch zu machen, wie von andern öffentlichen Sälen. Bei der bösen „Verfolgung“ der Kirche geht dies aber nicht länger an. Während die „Traurigen“ links in den Zimmern sitzen, darf rechts nicht rauschende Festmusik ertönen. Es wurde also beschlossen, allen anderen Gesellschaften gegenüber, welche keinen Grund zur Trauer finden können, die gemachten Zugaben zurückzunehmen. Dies ging aber nicht an, weil manche schon ein Draufgeld gezahlt hatten. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrates ist nunmehr beschlossen worden, neu sich meldenden Gesellschaften die Räume des St. Vincenz-hauses unter allen Umständen nicht mehr zu gewähren, dagegen denjenigen Gesellschaften, welche sich durchaus nicht abbringen lassen, die ihnen gemachte Zugabe erfüllt zu sehen, die Abhaltung ihrer Festlichkeiten zu gestatten. Darin liegt doch Consequenz! Vielleicht wird nächstens noch eine Trauerahne auf dem St. Vincenz-hause aufgezogen!

[Prüfungen.] Zu den mündlichen Prüfungen im kath. Schullehrer-Seminar zu Pilchowiz sind für das laufende Jahr folgende Termine angelegt: 1) den 2., 3. und 4. März für die Abiturienten- und Commission-Prüfung; 2) den 5. und 6. März für die Präparanden-Prüfung in den Vorkursus; 3) den 20., 21. und 22. August für die Wiederholungs-Prüfung.

[Zur Schulaufficht in Oberschlesien.] Dem Kr.-Schul-inspector Körnig in Leobschütz ist das Revisorat über die kathol. Schule zu Hohndorf provisorisch übertragen. Es wurden ernannt: Der Pastor Przygode in Leobschütz widerruflich zum Kr.-Schul-Inspector für die evang. Schule des Ratibor Superintendanten-Bezirks; zu Local-Schul-Inspectoren: Oberförster Butschkow in Brodschütz für die kathol. Schulen zu Brodschütz und Kramelau (Kr. Neustadt); Erbscholtseibesitzer Müller in Kröschendorf für die kathol. Schulen zu Dittendorf und Kröschendorf (Kr. Neustadt); Gütsverwalter Olubosch zu Sacrau, Kr. Cösel, für die dortige kathol. Elementarschule.

[Personalien.] Ernannt: Der praktische Arzt Dr. Glatzel in Beuthen O.S. zum Kreiswundarzt des Kreises Beuthen. Uebertragen: Dem seitherigen Communal-Baumeister Meißner zu Calbe a. S. die commissarische Verwaltung der neu errichteten Kreisbaumeisterstelle zu Grottau. Verliehen: Den früheren Domainen-, Rent- und Forststellen-Rendanten Hente und Gudel die Kreissecretärstellen zu Tarnowitz und Babre. Bestätigt: Die Wahlen des Hütten-Inspector Jüttner, des Maurermeister Harnisch und des Königlichen Oversteiger Haeseler in Königshütte zu Voits, Kreis Grottau, Kleiner zu Babre und Nagogota zu Königshütte.

[Kunstnotiz.] Die Ausstellung der Catharine Cornaro hat in Folge des seit mehreren Tagen so ungünstigen Wetters nicht so viel an Entwicklung gebracht, daß sie für die Garantie in den ersten 14 Tagen nötige Summe erreicht wäre. Trotzdem hat Herr Lichtenberg, um das Interesse auch für den Salon mehr anzuregen, den Abonnenten der Gemälde-Ausstellung ein einmaliges freies Entrée gewährt. Diese Vergünstigung, welche bei ein späteren Extraausstellungen ebenfalls in Annwendung kommen soll (wahrscheinlich wird in einigen Wochen Kaulbach's letztes Werk „Nero“ hier ausgestellt werden), hat auch dem Salon in weiteren Kreisen erneute Freunde und Theilnehmer verschafft. Das jetzt dort aufgestellte Werk Aug. v. Heydens, eines früheren Breslauers, erregt das höchste Interesse aller Kunstreunde durch die tiefe Idee, welche dasselbe besetzt. Mitte dieses Monats wird eine reichhaltige Collection von Originalen der bedeutenderen Blumenmalerinnen im Salon zur Ausstellung kommen, welche gewiß bei unserer malenden Damenwelt viel Anklang finden dürfte.

[Stadttheater.] Die Proben von Gottschall's Zauberhörnchen: „Fürstin Rübezah“ sowie der Oper: „Der Hadesbach“ von Holstein haben begonnen und werden beide Novitäten im Laufe der Woche bestimmt zur Darstellung gelangen. Möglicherweise wird zugleich wieder die Vorstellung eines klassischen Stücks zu halben Preisen stattfinden. Daß eine solche Preisermäßigung (für Schüler der hiesigen Lehranstalten) auch bei den Opern, wenigstens vorläufig, nicht auszuführen ist, liegt in dem Umstände, daß eine Opernvorstellung wesentlich größere Kosten verursacht und werden sich durch diese Erklärung die darauf bezüglichen, vielfach an die Direction gerichteten Gesuche erledigen.

[Lobe-Theater.] Mit dem gestrigen Auftreten des Herrn Pleschner in Vorstellungen der sogenannten höheren Magie hat die Direction des Lobe-Theaters einen entschiedenen Misgriff gethan. Wir glaubten etwas Elegantes und Neues zu sehen, vielleicht einige interessante physikalische Experimente, fanden aber nur ganz gewöhnlichen Zauber executirt, für dessen Schauspiel wir lieber das Tunnel im Zeltgarten, als ein Theater empfehlen würden. Die Nebelbilder und Chromatopen waren matt, wie die ganze Vorstellung, schlecht gemalt und sehr wenig naturgetreu. Ein Bild, Alpenglühen darstellend, sah gemalten Räuberherzen zum Verzweifeln ähnlich. Hoffentlich wird es die Direction mit der angekündigten Vorstellung am Sonntag Nachmittag genug sein lassen.

[Theaterbilletterie.] In Folge der vielen Beschwerden, die namentlich von hier anwesenden Fremden eingingen, daß Abends an den Theatern keine Billets mehr zu erlangen waren, während auf der Straße solche von Zwischenhändlern ausgetragen wurden, sah sich das Polizei-Präsidium zu der Maßnahme veranlaßt, den Händlern das Aufstellen und Feilbieten an den Theatern in den Abendstunden von 5 bis 8 Uhr zu verbieten. Am gestrigen Abend trat diese neue Verordnung zum ersten Male in Wirklichkeit, und waren eine Anzahl Schuhmänner zur Durchführung dieser Maßnahme beordnet, welche jedes Dawiderden verhinderten. Nichtsdestoweniger sind die betreffenden Händler gewillt, den beregten Handel nicht ganz aufzugeben, und obgleich ihnen jetzt so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind, so beobachteten dieselben in einem der am Stadttheater nahe belegenen Bierhäuser ihre Verkaufsstelle aufzuschlagen, ein Vorhaben, das ihnen allerdings nicht verwehrt werden kann, weil sie im Besitz eines zum Billeteraum berechtigenden Gewerbeschreibens sind.

[Der Bezirks-Verein für Oder- und Sand-Vorstadt] trifft für sein am nächsten Sonnabend, den 14. Februar, im Saale bei Casperke (Mathiasstr. 81) stattfindendes Stiftungsfest die umfassendsten Veranstaltungen, um dasselbe zu einem besonders genügreichen zu machen. Das gemeinsame Abendbrot wird neben seinen materiellen Genüssen auch zahlreiche geistige bieten und der darauf folgende Ball eine Reihe interessanter Überraschungen gewähren. Die Mitglieder und deren Familien, sowie die Mitglieder der anderen Bezirks-Vereine und deren Angehörige, sind zu dem Feste geladen und werden die Anmeldungen bis zum 12. d. M. durch den Vorstand entgegengenommen. Das Convict kostet 12% Sgr.; die Kosten des Balles werden aus den Mitteln des Vereins gedeckt.

[Weißveränderung.] Im Wege der Subhastation wurde gestern das auf dem Blücherplatz sub Nr. 8 belegene, bisher dem Kaufmann Herrn Moritz Simmel gehörige Grundstück „zum goldenen Ander“, von dem Kaufmann Herrn Markus Kanter zum Preis von 57,000 Thlr. als Besitzbunden erstanden.

[Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranker.] Der Verein wirkt seit nunmehr 22 Jahren in erfolgreicher Weise für die Beisetzung oder doch wenigstens für die Linderung des Leidens derjenigen Unglücklichen unserer Provinz, welche des herlichen Gutes verlustig gegangen, ihre gesunden Augen zu beschützen. Täglich sieht man sie nicht nur aus allen Theilen der Stadt nach der Vereinanstalt auf der Kirchstraße 17 ziehen, um da in der Ambulanz ärztliche Hilfe zu erhalten, sondern auch aus allen Gegenden der Provinz wenden jener Anstalt die schwereren Kranken zuge-

führt, finden in der Anstalt dauernde Aufnahme und Verpflegung und ziehen dann, allermeist wieder in den Besitz ihres Augenlichtes gezeigt, in ihre Heimat, zu den Irgen, die sie immer wieder zu sehen fürchten, zu ihrer Arbeit, der sie nicht mehr nachgeben zu können beforgan. So hat der Verein so haben dessen Aerzte, der dirigirende — Sanitätsrat Dr. Viol und der assistirende — Dr. Reichelt, reichen Segen in Tausende von Familien getragen und sie werden das auch ferner, wenn die Staats- und Provincial-Behörden, die Kreisstände, Magistrate und Stadtverordneten, sowie Private, auch fernerhin durch thatkräftige Unterstützung das steife Vorbreiter der Heilanstalt herbeiführen, wie dies bis in die letzten Jahre von allen Landratsämtern und allen Magistraten geschehen. Leider haben einige derjenigen in der letzten Zeit ihre Beiträge zurückgezogen. — Im Jahre 1873 sind überhaupt in örtliche Bevölkerung gekommen 3149 Augenkranken, und zwar einheimische 1573, auswärtige 1576. Davon wurden 241 in die Augenheilanstalt aufgenommen und verpflegt (darunter 6 aus der Stadt, 6 aus dem Kreise Breslau). Dem Gesetz nach waren 1430 Männer, 685 Weiber, 634 Kinder (unter 12 Jahren). — Der Kostenabschluß pro 1873 ergibt folgende Resultate: Bestand aus dem Vorjahr 14,905 Thlr. Einnahme pro 1873 3998 Thlr. Ausgabe 3584 Thlr. Bestand 15,320 Thlr. Von den Ausgaben kommen auf Remunerations 750 Thlr. Medicamente 445 Thlr. chirurgische Instrumente 197 Thlr. Verpflegung der Kranken 1333 Thlr.

— ff. [In die Bewähr-Anstalt für Obdachlose — Polizei-gefangnis], wurden im Januar aufgenommen 2157 Männer, 542 Weiber und 97 Kinder, zusammen also 2796 Personen. — Die Zahl der im Monat Januar inhaftirten gewesenen Personen belief sich auf 1340 und zwar 916 Männer und 424 Weiber. Im Durchschnitt kommen also auf den Tag 93 Obdachlose. — Die Zahl stieg an manchen Tagen bis auf 136 Personen, jedenfalls ein trauriges Zeichen für die gegenwärtigen Verhältnisse. — Verhaftungen kommen auf den Tag 45.

* [Zu den Reichstagsswahlen.] Bekanntlich wurde in dem Wahlbezirke Strehlen-Oblau-Nimptsch bei der engeren Wahl der Landrat a. D. Herr Dr. Friedenthal mit ungeheuerer Majorität (er erhält 11,707, der ultramontane Gegencandidat nur 2857 Stimmen) zum Reichstagssabgeordneten gewählt. Nun hat aber Herr Dr. Friedenthal (auf Giebmansdorf) dies Mandat abgelehnt und ist von der Regierung ein Termin auf den 19. Februar Morgens 10 Uhr für eine Neuwahl angezeigt worden.

* [Warnung vor einem Haarmittel.] Die königl. Regierung macht bekannt, daß sich in dem als unschädlich angepriesenen Haarmittel eines Fabrikanten Latte in Kiel ein nicht unbedeutender Procentsatz löslicher Bleisalze befindet, deren längere Anwendung schädlich wirkt. Unter Hinweis auf § 324 des Strafgesetzbuches macht sie die Verkäufer darauf aufmerksam, dies Haarmittel vorher zu prüfen.

* [Der gegenwärtige Winter] hat sich neulich nur einen kleinen Scherz gemacht, als er uns für ein paar Stunden seine eisige Seite zeigte und das Quecksilber im Thermometer auf —10 Grad herabdrückte. Es hat ihm bald leid, nicht lange, so ließ er Regen, Graupelwetter und halb zerflossenen Schnee mit einander abwechseln und erfreute die guten Breslauer mit einem so gründlichen Schmutz, daß ihn selbst der stärkste Wind nicht wegblasen vermochte. In den letzten Tagen ist ein recht netter Wechsel eingetreten, der prompt eingehalten wird. Mit den Abendstunden stellt sich ein gelinder Frost ein, der die braune Schlammdecke und die Wasserpflanzen erstarrn macht. Mit den Morgenstunden tritt eine milde Temperatur ein, der starre Schmutz wird geschmeidig und schließt sich liebevoll an die Fußbekleidung oder fest sich in Gestalt von grauen Schönpfälzchen auf die Kleider. Der Himmel ist von dichten Nebel bedeckt, der sich aber mit jeder Stunde lichtet, bis Nachmittags der schöne Himmel auf die schmutzbedeckten Straßen herabschaut. Abends wieder gelinder Frost u. s. w. Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen aus allen Gegenden von Frühlingsboten berichtet wird, welche sich zeigen. So sind dieser Tage der Redaktion des „Freiburger Boten“ zwei vollständig blühende Zweige von Kirschbäumen eingesendet worden; in Berlin hat man auf der Markgrafenstraße 5 Schwalben gesehen, die Weiden zeigen überall ihre wolligen Käschchen, auch will man 3 Schwärme wilder Gänse auf ihrem Zuge nach Norden beobachtet haben. So viel läßt sich wohl voraussehen, daß wir anhaltende Kälte nicht mehr haben und daß wahrscheinlich die kommenden Monate einen sehr milden Charakter tragen werden. Leider dürfte aber später, statt wanniger Sonnenschein und milde Lüfte, unserer Kühle und Nässe warten.

+ [Unglücksfälle.] Der 30 Jahre alte Gütterboden-Arbeiter Friedrich Schütz aus Kottwitz wurde gestern Abend 7½ Uhr auf dem Oberschlesischen Bahnhofe am Hubener Weg beim Rangieren der Wagen von einer Locomotive zu Boden gestossen, wobei er mit dem linken Fuß auf das Schienengelenk geriet, so daß der Fuß über dem Gesell abgetrennt wurde. Der Verletzte, der außerdem noch eine sehr bedeutende Kopfwunde erlitten, mußte sofort nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden. — In der Fabrik der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahnbauanlagen auf der Striegauerstraße verunglückte vor einigen Tagen der dort beschäftigte 29 Jahre alte Arbeiter Carl Großer aus Groß-Nöbbern dadurch, daß ihm ein Bündel Stahl, welches aus einem der oberen Stockwerke herabgeworfen werden mußte, auf den Kopf fiel. Der Verunglückte wurde nach dem Allerheiligsten-Hospitäl geschafft, wo sich indes sein Zustand derartig verschlimmerte, daß wenig Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

* [Seltsame Jagdlust.] Unter diesem Titel bringt der in Ratibor erscheinende „Oberschl. Anzeiger“ folgende Jagdgeschichte: In der Stadt Ratibor befindet sich seit längerer Zeit die Menagerie des Herrn Winkler, in welcher unter andern sehr schöne, sehwertige Exemplare von wilden Thieren, auch mehrere Wölfe zu sehen. Einer dieser Wölfe war unvorsichtig genug, einen Lauf der Nachbarin „Häne“ zu nahe zu bringen. Diese griff mit bekanntem Grimm zu und zeralmte dem armen Thiere denselben so, daß ein Verenden in sicherer Aussicht stand. Ein in der Nähe Ratibors ansässiger reicher Gutsbesitzer laufte den starken Wolf und da er auf seinem Jagdreviere, dem südländischen Walde eine Jagd angezeigt hatte, so wollte er seinen Gästen eine Überraschung bereiten; er ließ deshalb das traurige Thier in einem Käfige in den Stadtwald bringen. Dort hatten sich die Schützen aufgestellt und warteten mit Spannung, wann dies reisende Thier aus dem Käfig springen würde. Allein dazu hatte es keine Kraft mehr; es war schon matt und schwach. Mit Gewalt mußte der Wolf aus dem Käfig gebracht werden, um einen schnellen Tod zu finden.

+ [Polizeiliches.] In der verschlossenen Nacht hatten sich Diebe in das Haus König Nr. 17 einschliefen lassen, um in das dortige Eisenwarenlager einzudringen. Nachdem es ihnen gelungen war, 3 sehr feste Vorlegeschlösser zu beseitigen, leistete das an der eisernen Thür vorhandene Schloß so guten Widerstand, daß die Diebe unverrichteter Sache abziehen mußten. Von hier aus wandten sich dieselben an eine gegenüber liegende zu einem Puzzegeschäft führende Thür, von der sie ebenfalls 2 Schloßlöschungen. Auch in dem nach der Junkenstraße zu belegenen Hinterhause Nr. 35 rissen diese gefährlichen Einbrecher von dem Gewölbe eines Uhrmachers und eines Siedlers die Vorlegeschlösser los, doch nirgends ist es ihnen gelungen, einen Einbruch zu vollführen. Einige der losgeschlagenen Vorlegeschlösser wurden heute früh im Hause vorgefundene. — Gestern früh um 4 Uhr wurden einem Butterhändler aus Schamowic, Kreis Trebnitz, im Bedürfniß Walde unweit Mahlen 2 Schafe mit 100 Pfund Butter im Werthe von 30 Thlr. geraubt. — Einer in Fürstenau, Kreis Schweidnitz, wohnhaften Fleischermeister Wittwe wurde in der verfloßenen Nacht mittels Einbruchs 3 Gebett Betteln mit roh und grauen Inleuten, mehrere braun und blau wollene Kleider und ein grünseidenes Damenkleid, eine goldene Halstelle mit daran hängenden Dusaten, ein paar goldene Schlangenohrringe, und eine goldene Armband mit R. R. und R. G. gezeichnete Leib-, Tisch- und Bettwäsche, sowie 5 Thaler baares Geld, im Gesamtwert von 400 Thaler gestohlen. Dem Vermuthen nach haben sich die Diebe nach Breslau gewandt, um hier das gestohlene Gut zu vermarkten. — Einem Böttchern ist gestern von dem Schlossplatz hinter der Öffnungen Barriere aus der Schirrmammer eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand gestohlen worden, auf deren Rückseite der Name „G. Panke“ eingraviert ist. — Bei einem Böttchernstr. auf der Uferstraße Nr. 23d erschien gestern ein unbekannter Mensch, der das dafelbst eine Schlaftasche bezog, heut früh aber unter Mithilfe von einem paar Stiefern und einer silbernen Spindeluhr das Weite suchte. — Auf dem Wege von der Böttchernstraße nach dem Stadthauskeller ist gestern einem Herrn eine goldene Armband mit Panzerkette im Werthe von 50 Thlr.; und einem Bauerguis-

besitzer aus Brodau von der Ohlauer bis nach der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 30 Thlr. Inhalt abhanden gekommen. — Aus einem Güterwagen der Oberschlesischen Eisenbahn ist gestern ein Tönlein mit Butter im Gewicht von 18 Pfund gestohlen worden. — In einem Rücklaufsgeschäft versucht gestern unter verdächtigen Umständen ein fremder Mensch, der sich für einen Müllegeraden ausgab, einen graublauen Tuchmantel zu bevertholen. Als ihn der Eigentümer des Geschäfts gerade zu beschuldigen, daß er dieses Kleidungsstück gestohlen habe, ergriff jener unter Zurücklassung des Mantels schnell die Flucht. Der Mantel befindet sich in polizeilicher Verwahrung.

** [Weber zwei aus Schlesien gebürtige Schwindler berichten auswärtige Blätter folgendes. Zunächst meldet das „Frankf. Journ.“ aus Frankfurt a. M. vom 3. Februar: Der Krieger Heinrich Gärtner aus Breslau, eine Bierde altpreußischer Gefangene, wollte einmal sehen, wie es in Frankfurt steht, wanderte hierher und hielt seine Einkehr in der Herberge „zur Heimat.“ Sein Fuhrer führte ihn durch die Weißgerbergasse, wo er zu seiner Freude einen Milchwagen sah. Nach Schwung er sich auf den Boden und packte das Pferd fest in die Zügel, und fort sauste das Fuhrwerk bis nach Bodenheim, hinter ihm her die Milchmagd, welche gerade noch sah, wie der Spießbauer mit ihrem Wagen um die Ecke bog. Gärtner erzählte nur heute vor der Strafammer, daß es gar nicht seine Absicht gewesen sei, zu stehlen; er sei durch die genannte Strafe gegangen und habe daselbst einen Drohknüpfen zugeworfen, er stellte ihm nach Bodenheim fahren, der selbe jedoch seiner Aufforderung keine Folge geleistet, worauf ein ihm unbekannter Bauer, der diesen Vorfall mit angesehen, zu ihm getreten sei und gesagt habe: „Nehmen Sie einfach hier mein Wagen, fahren Sie nach Bodenheim und lassen Sie ihn an der Warte stehen!“ Auf den Vorfall, was für ein Interesse der Bauer daran gehabt habe, ihn fahren zu lassen und selbst bei dem großen Schmutz zu Fuß zu gehen, erwiderte Gärtner: „Das ist bei den Bauern sehr häufig, sie lassen die Andern fahren und laufen zu Fuß.“ Bei der Frechheit des Diebstahls fand es der Gerichtshof für angemessen, auf ein Jahr Buchthaus, zwei Jahre Chorverlust und Bußfahigkeit der derzeitigen Verurteilten zu bestimmen. — Von dem anderen Schwindler, der in Gotha vor Kurzem in Haft genommen worden ist, berichtet das „Gothaische Tageblatt“ unter dem 5. Februar folgendes: Der angebliche Ulanen-Offizier v. Knobelsdorf aus Stuttgart wurde hier festgenommen und nach Eisenach abgeführt, wofür ein gerichtliches Verfahren wider ihn wegen Schwindel eingeleitet worden ist. Es hat sich nun ergeben, daß der Getötete in Wirklichkeit ein Deponier-Bermüller, Namens Paul Constantin Theodor Reghely aus Oechsle (Kr. Crenzburg) in Schlesien ist, den man neulich von Wima aus als Rittergutsbesitzer Theodor Reghely in Schlesien stellbrieflich verfolgt hat. Der Gauern ist schon seit Frühjahr 1871 unter verschiedenen Namen in Deutschland umhergezogen und hat nur von Schwindeldeien gelebt. Sein gewöhnliches Manöver bestand darin, mit wohlhabenden Leuten, welche eine heirathsfähige Tochter hatten, in Bekanntschaft zu treten, sich mit der Tochter zu verloben (an manchen Orten mit mehreren Leute Töchtern zu gleicher Zeit), sich von den zukünftigen Schwiegereltern Geldvorschüsse zu erschwindeln und sich dann auf und davon zu machen.

** [Die Lungenseuche] ist unter dem Kindvieh des Gärtnerschilders J. Nowak zu Poln. Weichsel, Kr. Pleß, vollständig erloschen. Dagegen ist sie unter dem Kindvieh des Dominiums Ziebendorf, Kreis Lüben, zum Ausbruch gekommen.

△ [Schweidnitz, 6. Febr. Kirchliche und Schulnachrichten.] Die Einführung des neuwählten Kirchenrats ist auf Sonntag den 8. Februar nach dem Hauptgottesdienste angezeigt. Der hiesige Rechtsamtmann Lüde, Mitglied des bisherigen evangelischen Kirchen-Collegiums, in welches er vor 1½ Jahre bald nach seiner Übersetzung von Landesrichter hierher durch Cooptation gewählt worden, ist dem Vernehmen nach zum Syndicus des evangelischen Consistoriums des Provinz Pojen ernannt worden. — In der am gestrigen Tage abgehaltenen Sitzung entschieden sich die Stadtverordneten dafür, das neue zwölfflügelige Gebäude für die evangelische Stadtschule vor dem Klostertor, und zwar auf dem vor einigen Wochen erworbene Grundstücke, welches zu dem Gasthofe zum goldenen Baum gehört, erbauen zu lassen. So ist endlich diese Angelegenheit, welche seit Monaten mehrere Male auf der Tagesordnung gestanden, hoffentlich zur allgemeinen Zufriedenheit vorläufig erledigt. Der Bau soll nächstens in Angriff genommen werden, da wegen Mangels an Raum bereits 6 Klassen der evangelischen Stadtschule ausgemietet werden müssen, und die Errichtung zweier neuer Klassen im Laufe des neuen Schuljahrs bevorsteht. Es bewilligten die Stadtverordneten die Err

	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Preuß. 4½ proc. Anleihe ..	103 ¼	103 ¼	103 ¼	103	103	103 ½
Schl. 3½ proc. Pfdsbr. Litt. A.	83	83 ¼	83 ¼	83 ¾	83 ¾	83 ¾
Schle. 4 proc. Pfdsbr. Litt. A.	94	94	94	94	94	93 ½
Schle. Rentenbriefe ..	96 ¼	96 ¼	96 ¼	96 ¾	96 ¾	96 ¾
Schle. Bankvereins-Antb. ..	115	114 ¾	114 ¾	114	113 ½	114 ¾
Breslauer Disconto-Bank ..	80 ½	80 ½	80 ½	80 ¼	79 ¾	81 ½
(Friedenthal u. C.)						
Breslauer Mäker-Bank ..	77	77	77	77	77	77
Breslauer Wechsler-Bank ..	68 ½	68 ½	68 ¾	68	68	69
Schlesischer Bodencredit ..	83 ¾	83 ¾	84	82 ½	83	83 ¾
Freib. St.-A. Litt. A. u. C.	158	158 ¾	159	158	158	159
Freiburger Stamm-Aktionen ..	102	101 ¼	102 ¼	102	101 ½	102
Rechte D.-U.-Stamm-Aktionen ..	122 ½	122	122	121 ½	121 ½	123
dd. Stamm-Prior ..	122 ½	121 ½	122 ¼	121 ¼	121 ½	122 ¼
Warschau-Wiener St.-A. ..						
Lombarden ..	93	92 ¾	92 ¾	92 ¾	92 ¾	93 ¾
Rumänische Eisenb.-Oblig. ..	42	42 ½	42 ½	42 ½	42	42 ½
Russisches Papiergeld ..	91 ½	91 ½	92	92	92 ½	92 ½
Oesterl. Banknoten ..	88 ¾	88 ¾	88 ¾	88 ¾	88 ¾	89
Oesterl. Credit-Aktionen ..	141	140 ¾	139 ¾	139 ¾	138 ¾	139 ¾
Oesterl. 1860er Lose ..		96	94 ½		93 ¾	93
Silber-Rente ..	66	66 ½	66 ½	66	66	66
Italienische Anleihe ..		59 ½	59 ½	59 ½	58 ¾	58 ¾
Amerik. 1882er Anleihe ..	97 ½	97 ½	97	97	97	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarfs-A.	82 ½	81	80 ½	81 ½	80	80 ¼
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	100 ¾	100 ¾	99 ½	100	99 ¾	100
Verein. Königs- und Laurahütte-Aktionen ..	166	165 ¼	165	165	164 ½	168 ¼
Schle. Immobilien ..	63	63 ½	63	63 ½	63	63 ½

** Breslau, 7. Februar. [Producten-Wochenbericht.] Auch in der letzten Woche hatten wir bei vorwiegend regnerischem Wetter für die Jahreszeit sehr milde Temperatur.

Im Verschiffungsgeschäft machte sich bei dringendem Angebot von Räumen seitens der Schiffer der Mangel an Ladung sehr fühlbar, wiederum wurde nur in Raps und Öl einiges abgeschlossen und bleiben die Frachten per 1000 Klg. nach Stettin 2½ Thlr., Berlin 3% Thlr., Hamburg-Magdeburg 4% Thlr.; per 50 Klg. nach Stettin 3 Sgr., Berlin 4 Sgr., Hamburg-Magdeburg 6 Sgr.

Die Ungelegenheit über den ferneren Verlauf des Wetters hemmte die Unternehmungslust und so verlor der gesammte Getreidehandel ruhig ohne wesentliche Preiseränderungen. In England blieben Käufer zurückhaltend, aber auch Eigner willigten nur widerstrebend in Preismäßigungen, obwohl die Zufuhren in vergangener Woche bedeutend waren. In Folge dessen blieb das Geschäft schleppend und ein beträchtlicher Theil der Küstenladungen unverkauft. In Frankreich war die Tendenz matt bei größerem Angebot aus den bestehenden Mehllagern und Preise gingen namentlich in Paris wesentlich herunter. Belgien hatte bedeutende Zufuhren und sandte flauere Berichte; auch in Holland waren Course gedrückt und am Rhein die Stimmung matt; der Begehr verlor sich aus den eigenen Beständen. In Sachsen sowohl wie in Süddeutschland war das Geschäft still und die Zufuhren heimischer Ware größer. Österreich und Ungarn berichteten nichts Neues.

Berlin war für Roggen und Weizen bei so beschränkten Umsätzen in matter Haltung.

Das hiesige Getreidegeschäft war in dieser Woche von keiner Bedeutung und stand kleiner Zufuhr nur schwache Kauflust gegenüber. Der Export ist sehr beschränkt und die dafür gesuchten Qualitäten sind nur vereinzelt angeboten.

Weizen hatte eine entschieden mattre Haltung und nur die sehr kleine Zufuhr tonnte ein Weichen der Preise verhindern, das sonst jährlich ausgeblichen wäre. Hochreine Qualitäten blieben beliebt. Am heutigen Martfe galt per 100 Klg.: weißer 7 ½—9%, gelb 7 ½ bis 8%, galizischen 7% bis 8% Thlr. Br., feinste Gattungen noch darüber; per 1000 Klg. per diesen Monat 86 Thlr. Br.

Roggen war seitens unseres Gebirges, überhaupt der Nachbarschaft wieder mehr begehrt und wenn auch die Preise keinen Aufschwung nehmen konnten, so behaupteten sie doch wenigstens den vorwöchentlichen Stand. Wegen des schwachen Angebots blieben die Umsätze beschränkt, doch setzte sich für russische, trockene Ware mehr Kauflust. Man zahlte heut per 100 Kilogramm 6% bis 7% Thlr. Br., feinster noch darüber, russischer 6%—6 ½% Thlr.

Im Terningeschäft machte sich in den ersten Tagen die mattre Stimmung der auswärtigen Plätze auch hier geltend, doch besserte sich später die Lage wieder und zogen bei guter Frage die nahen Sichten ca ½ Thlr. an, wogegen die späteren Termine wenig verändert blieben, so daß der Report wieder geschwinden ist. Die Umsätze waren nur klein. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klg. per Februar, Februar-März 63 ½ Thlr. Br., April-Mai 63 ¼ Thlr. Br.

Gerste blieb in den feinen Qualitäten gut beachtet, dagegen waren die Mittelgattungen stärker offeriert und schwer zu den letzten Notirungen zu plazieren, die Umsätze darin waren aber ziemlich umfangreich. Zu notiren ist per 100 Klg. 6 ½—6 ¾ Thlr. Br., feinste weisse 7 ½ Thlr. und darüber; per diesen Monat 66 Thlr. Br. per 1000 Klg.

Hafer konnte sich nur in den schwach zugeführten besseren Waren behaupten, die für den Coniunus gefragt blieben, galizische Qualitäten waren dagegen stark offeriert und da die Eigner nicht in billigere Preise willigen möchten, wurde damit meist zu Lager gegangen. Man handelte am heutigen Markt per 100 Klg. 5 ½ bis 5 ¾ Thlr., galiz. 5 bis 5 ½ Thlr., per 1000 Klg. 54 Thlr. Br., April-Mai 54 Thlr. Br.

Kartoffeln blieben gut gefragt, 5%—5 ½ Thlr. Lupinen hoch gehalten, gelbe 5%—5 ½ Thlr., blaue 5 bis 5 ½ Thlr. Mais mehr Kauflust 5 ½ bis 6% Thlr. Buchweizen ohne Umsatz, 5% bis 6% Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war in Roth in den feinen Qualitäten lebhaft begehrt und Preise dafür wiederum ½ Thlr. höher, der Verkehr darin war aber erschwert durch die zu hohen Forderungen der Eigner. Für die Mittelgattungen war der Markt unverändert. In weiß war die Situation die gleiche, Thymothee blieb gefragt und die Preise rückten höher, für Schwed. war die Stimmung ruhiger. Zu notiren ist per 50 Klg.: Weiß neu 16—18—21—23 Thlr., jährig 13 bis 17 Thlr., roth, neu 13 ½—15 ½—17 Thlr., jährig 9 bis 12% Thlr., Schwed. neu 20—22% Thlr., jährig 11 bis 16 Thlr., Gelbklee 5 bis 5 ½ Thlr., Thymothee 11 bis 12 Thlr.

Ölsalaten fanden in der zugesührten Ware für Verschiffungszwecke leicht Verwendung, Preise unverändert, per 100 Klg.: Raps 7 ½—8 ½ Thlr., Winterrüben 7 ½ bis 7 ¾ Thlr., Sommerrüben 7 ½ bis 8 ¼ Thlr., Leindotter 6 ½—7 ½ Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 83 Thlr. Br.

Hanfsaat stärker begehrt, Preise daher höher. Für den Export wurde Mehreres von den Läger genommen. Zu notiren ist per 100 Klg. 6% bis 7 Thlr.

Leinsaat konnte wegen zu hoher Forderungen nur schwer zu Umsätzen kommen, bei guter Frage mußte man sich schließlich aber in eine Preiseiterung von circa ½ Thlr. finden. Man handelte am heutigen Markt per 100 Klg. 8 ½ bis 9 Thlr., feinste noch darüber.

Napskuchen wenig verändert, schles. 70 bis 73 Sgr., ungar. 66 bis 69 Sgr.

Leinkuchen gut verkauft, schles. 100 bis 103 Sgr., poln. 89—95 Sgr. per 50 Klg.

Möhöl in Folge starker Ankündigungen und Regulirungen Anfangs der Woche in weichender Tendenz, besserte sich, nachdem diese nachgehalten hatten, wieder, so daß wir fast zu den vorwöchentlichen Notirungen schließen. Die Umsätze bewegten sich nur im nahen Termin, die späteren blieben fast geschäftlos. Man notierte an heutiger Börse per 100 Klg.: loco 19 ½ Thlr. Br., Februar und Februar-März 19 Thlr. Br., April-Mai 19 ½ Thlr. Br., September-October 20 ½ Thlr.

Spiritus ebenfalls Anfangs der Woche in matter Haltung, besserte sich auf Anregung von Berlin jedoch in den letzten Tagen, konnte aber wegen Rückhaltung der Verkäufer nur zu beschränkten Umsätzen, meist in den Sommermonaten kommen. Die Spritfabriken sind auf frühere Verschlässe noch beschäftigt. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco 21 ½ Thlr. Glb., 21% Thlr. Br., Februar und Februar-März 22 Thlr. Glb., April-Mai 22 ½ Thlr. Glb., Juli-August 23 ½—24 ½ Thlr. bez. Br.

Mehl bei stärkerem Angebot nur schwach preishaltend. Zu notiren ist per 100 Klg. unversteuert: Weizen sein 12 ½—12 ¾ Thlr., Roggen sein 10%

○ Badze, 4. Februar. [Erste Sitzung des hiesigen Lehrervereins.] Im Anschluß an die Feststellungen der Vorconferenz wurden in der heutigen Sitzung die Mittel und Wege erörtert, durch welche der Verein die Erreichung der gesetzten Ziele anzustreben gedenkt. In der desfallsigen Debatte nahmen die erschienenen Mitglieder den regsten Anteil. Für die nächste Sitzung (am 18. Februar) steht auf der Tagesordnung: 1. Beantwortung der Fragen: a. Wie ist dem Unzug der Schüler auf dem Nachhauserweg zu begegnen? b. Was können wir thun, um unsere Schüler an mehr Höflichkeit zu gewöhnen? c. Wie läßt sich der Übertritt der Schüler aus einer Schulstadt in die andere mehr regeln? 2. Vorlegung des Statutenentwurfs und Besprechung der zunächst zu haltenden Vereins-Journale und Bücher.

○ Kattowitz, 6. Februar. [Vorschuß-Verein. — Gewerbe-Verein. — Communales. — Lehrer-Verein.] Dem gedruckt erschienenen Rechenschaftsbericht pro 1873 des hiesigen Vorschuß-Vereins entnehmen wir Nachstehendes: Am Schluß des Jahres 1873 betrug das gemeinschaftliche Vereinsvermögen A) baar an Reservefonds rund 610 Thlr., B) Inventarienwert 54 Thlr. zusammen 664 Thlr., C) das Mitglieder-Guthaben beläuft sich ultimo 1873 auf 5685 Thlr., D) außerstehende Forderungen waren ultimo 1873 — 14.384 Thlr. davon gingen ein 124 Thlr., wadon an Anticipandozinsen pro 1874 entfallen 123 Thlr. Es bleibt pro 1873 an Zinsen und Provisionen 1119 Thlr., E) der Verein schuldet mit 5% verzinslich 850 Thlr., F) An Depositosten hat der Verein nichts, G) an Spareinlagen besitzt der Verein einen Bestand von 729 Thlr., H) Geschäftsfesten pro 1873 waren rund 307 Thlr. Die Gewinne und Verlustrechnung ergiebt Actibus 15.270 Thlr., an Pajnas 14.846 Thlr., demnach Reingewinn 424 Thlr., wovon laut Besluß der jüngsten Generalversammlung 6% Dividende an die Mitglieder gezahlt werden sollen. Die Rassenführung pro 1873 weist nach an Einnahmen 67.006 Thlr. Sgr. 11 Pf., an Ausgabe 66173 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. so ultimo 1873 ein baarer Rassenbestand von 832 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. verbleibt. Bilance am 31. December 1873. I) Rassenbestände 832 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., 2) gegen Sola und acceptierte Wedsel 14.384 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., 3) Wert der Inventarien 54 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. Summa 15.270 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. II) Passiva: 1) Reservefonds 610 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf., 2) Guthaben der Vereinsmitglieder 5685 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., 3) Spareinlagen 729 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., 4) Darlehen 850 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., 5) Anticipandozinsen-Zinsen 123 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., 7) Unvertheilte Reingewinn 424 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. Summa 15.270 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. Der Verein zählt 166 Mitglieder. Der Vorstand wird gebildet durch die Herren: Kaufmann Boringhi, Rendant Knape und Hauptlehrer Gürich. Für die statutengemäß auszuhaltenden Ausschußmitglieder wurden die Herren Sanitätsrat Dr. Holze und Kaufmann Scherff wieder- und Materialienverwalter Lorenz neu gewählt. In jüngster Gewerbe-Vereins-Sitzung hielt Herr Dr. Lohm einen ansprechenden Vortrag über die Geschichte der Schreibkunst und Schreibstoffe, an welchem sich einzelne Fragen anschlossen. Wie sehr sich die geschäftlichen und gewerblichen Verhältnisse und somit der Ort Kattowitz in günstiger Weise gehoben hat beweisen nachstehende Zahlen. Es waren:

Kaufleute.	Schankmirth.	Fleischer.	Fuhrleute m. Pferden.		
Lit.	A.	B.	C.	D.	E.
1840	1	1	3	—	—
1855	11	17	4	10	3
1867	67	49	19	22	19
1873	130*	109	75	30	77 * incl. Gutsbez.
Claßensteuer.	Einkommensteuer.	Gewerbesteuer.			
1867	2838	1194	1249		
1873	7891	5328	443		
Das Soll beträgt für					
1874	9524	8010	4990		

Die Communalsteuer gestaltete sich pro 1874 für die Zahlenden günstiger wie befürchtet war und auch niedriger wie in den Nachbarstädten, Myslowitz, Nicolai, Gleiwitz in letzterem Orte werden 350 p.Ct. des einfachen Simplus, hier nicht über 200 wie man annahm sondern nur 175 p.Ct. gezahlt, sie betrug 1867 rund 4000, 1873 17.000 Thlr. — Die Meldungszeit zum hiesigen Bürgermeisteramt ist geschlossen. Die eingegangenen Meldungen sind an gebildete Sectionen im Stadtverordnetencollegium zur eingehenden Prüfung und Beratung unterbreitet. Die Vermuthung einer nochmaligen Ausschreibung des Amtes bestätigt sich demnach noch nicht. Es wird der neue Bürgermeister alles in bester Ordnung dank der unermüdeten aufopfernden Thätigkeit des derzeitigen Beigeordneten Herrn General-Director Körser finden. — Der hiesige jüngst gegründete Lehrerverein hat nunmehr schon eine pädagogische Sitzung, in welcher Herr Adamiec einen Vortrag über Methoden im Unterricht hielt, und eine gemütliche der bloßen Unterhaltung gewidmete Versammlung hinter sich. Diese wie der zweitmäig eingerichtete pädagog. Leibrücke beweisen, daß der Verein Boden gesetzt hat. Wenn er sich weiter noch eine Lebensfrage gleich am Laurahütter und anderen Vereinen, die Lehrer-Witten- und Waisenangelegenheit im Pestalozzi-Verein zu der seinesgemacht haben wird, so dürfte ein Bindemittel geschaffen sein, das für alle Fälle eine Auflösung des Vereins erschweren dürfte.

Sonntag, den 8. Februar 1874.

VERLAG VON E. MORGENSTERN IN BRESLAU.

NEU ERSCHIENEN:

ORGANOLOGISCHE STUDIEN

von

DR. LEOPOLD AUERBACH,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITAET BRESLAU.

ERSTES HEFT.

MIT DREI TAFELN.

ZUR CHARAKTERISTIK UND LEBENSGESCHICHTE
DER ZELLKERNE.

ERSTER UND ZWEITER ABSCHNITT.

GROSS 8°. PREIS 2 THALER.

ZU HABEN IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN.

Höhere Töchterschule,

Nikolaivorstadt.

[1388] Zu Ostern d. J. erhält die unter meiner Leitung stehende höhere Töchterschule eine Erweiterung durch Eröffnung der I. Klasse, für deren Unterricht tüchtige und bewährte Lehrerkräfte ihre Hilfe gütigst zugesagt haben. Anmeldungen für die Klassen VI.—I. nimmt entgegen

Anna Hinz, Schwerstrasse 11.

Das Allgemeine deutsche Chevermittlungsinstitut in Berlin vermittelt unter Discretion Chen in allen Theilen Deutschlands unter allen Religionsparteien. 500 Partien sind offen, alle Stände vertreten; bei Herren: Kaufleute, Aerzte, Gutsbesitzer, Offiziere, Beamte, Handwerker; bei Damen: alle Alters- und Vermögensverhältnisse. Franco-Zuschriften an Herrn S. Backhaus in Berlin C., Königstr. 35, zu richten. Keine Kosten vor Verheirathung. — Agenten aus noch unbesetzten Städten werden angenommen. [2310]

Das Directorium.

Eine große Partie
Kleiderstoffe

erstand ich billig und offerre solche hiermit à 4, 5, 6, 7, 8 bis 10 Sgr. in den elegantesten Genres. [2315]

Julius Jungmann,
Albrechtsstraße 44, I. u. II. Etage.

Breslauer Gewerbeverein.

Tafelbillets zur Feier des 9. Februar sind bis heute Abend bei Herrn Pracht (Oblauerstr. 63) zu haben. [2303]

Die bis jetzt unübertroffene Komiker-Familie

MARIANI.

Morgen Montag:

Großes Concert.

Aufang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Breslauer Brauhause

Actien-Gesellschaft,

Zwingerstraße Nr. 5.

Heute Sonntag von 11—1 Uhr:

Mittag-Concert

ohne Entrée. [2326]

Von 5 Uhr ab:

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Leib-Kürassier-

Regiments.

Entrée: Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr.,

Kinder ½ Sgr.

Seiffert's Etablissement

in Rosenthal.

Heute Sonntag

Tanz in S. F.

Morgen Montag gesellschaftliche

Flügel-Unterhaltung.

Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. [1383]

Fasching.

Im Saale des Hôtel de Silesie.

Montag, den 9. Februar 1874:

Gemeinsame Aufführung

des

Vereins für classische Musik

und des

Tonkünstler-Vereins.

(X. Versammlung.)

Programm.

Mozart, Fantasie für's Pianoforte zu

4 Händen.

Schäffer, 5 Lieder für Tenor.

Bach, Concert f. 2 Violinen mit

Begl. v. Streichquintett u. Pfe.

Schumann, Frauenliebe u. Leben.

Schubert, Octett. [2359]

Gastbillets können wegen

Mangel an Raum nicht angegeben

werden.

1. Ouv. zur Weihe des Hauses, op.

124. Beethoven.

2. Arie aus Titus. Mozart.

3. (Z. I. M.) Variationen für Orch.

Brahms.

4. (Z. I. M.) Klage der Penelope. M. Bruch.

5. Sinfonia pastorale. Beethoven.

Es ist erschienen: [1432]

Betrachtungen

eines Verbannten?

Zu beziehen gegen Zusendung

von 3 Sgr. im Marken vom Her-

ausgeber C. G. Geißler in

Breslau, Neugasse 68.

N.B. Wiederholer erh. Rabatt.

H. 10. II. 6 1/2. R. u. T. □ I.

Kaufm.

Dilettanten - Verein.

Sonnabend, den 21. Februar:

Fastnachtvergnügen.

Hôtel de Silesie. 8 Uhr.

Eine tüchtige

Schauspielertruppe

würde mehrere Wochen hindurch in

meinem Hotel sehr gute Geschäfte

machen. Refl. können sich melden bei

A. Grimm, Namslau. [2110]

Ein wöchentliches

Verlobungs- u. Hochzeits-Briefe,

(auch andere Familien-Anzeigen).

Visiten- und Adress-Karten,

Ehren-Bürger-Briefe,

Ehren-Mitglieds-Diplome,

Ball-Einladg., Tanzordnung, Menü,

Kaufm. u. landwirthsch. Formul.

Artist. Inst. M. Spiegel, Preslau.

Sechs Vorträge

des
Herrn Dr. A. Brehm.
Im Musiksaal der Universität,
Abends 7 Uhr, [2183]
Montag, den 9. Febr.: Die Vogelgebirge des hohen Nordens.
Mittwoch, den 11. Febr.: Die Wüste
Montag, den 16. Febr.: Die Steppe { Afrikas und deren Thierleben,
Donnerstag, den 19. Febr.: Der Urwald
Sonntag, den 21. Febr.: Die Antilopen.
Montag, den 23. Febr.: Die Affen.
Billets zu allen 6 Abenden 3 Thlr., zum 1.-3. Vortrag 1 Thlr.
20 Sgr. nur noch bis Montag zu haben, zum 4.-6. Vortrag 1 Thlr.
20 Sgr. und zu einzelnen Vorträgen à 20 Sgr. sind bei Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30, zu haben.

Der Fünfte Congress Deutscher Landwirthe

tag in Berlin (Unter den Linden 44) vom 24. bis 27. Februar c. Zur Berathung gelangen: Berichte des Ausschusses und der Commissiouen. — Unterrichtsfrage. — Steuerfrage. — Genossenschaftsfrage. — Arbeiterfrage. Karten zur Theilnahme à 15 Reichsmark, so wie Programm etc. sind zu beziehen durch das Bureau des Congresses, Club der Landwirthe, Berlin W., Französisch Strasse 48. [2307] (H. 1596)

Der Vorstand des Ausschusses:
von Benda. von Wedell. Noodt.

Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke
in grosser Auswahl bei
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthändlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

F. Karsch, Kunsthändlung, im Stadttheater.

Einrahmungen jeder Art werden auf das Beste in eigener Fabrik besorgt. [2253]

Einladung zum Abonnement auf „Die Selbstverwaltung“

volkstümliche Wochenschrift für alle bei der Communal- und Polizei-Behörde der Kreise, Amtsbezirke und Gemeinden Vertheilten. Unter diesem Titel erscheint seit Ende Januar in unserm Verlage eine Zeitschrift, welche für alle bei der Selbstverwaltung Beteiligten wie für das gesammte bei der Selbstverwaltung interessierte Publikum ein Organ zu gegenwärtiger Ausprägung der Ideen, wedsseitiger Belehrung und Mitteilung der gemachten Erfahrungen schaffen will. Die Wochenschrift bringt vollständige Auslegungen und Erläuterungen aller auf die Selbstverwaltung bezüglichen Gesetze, auch der Syndikal-Ordnung, belehrende Artikel über die praktische Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen unter Mittheilung von Beispielen, Formularen u. s. w., einen vollständigen amtlichen Briefsteller, Aufsätze über einzelne Gegenstände der Communal- und Polizeiverwaltung, Personalnachrichten über die Zusammensetzung der Kreistage, Kreisausschüsse u. s. w., vollständig abgedruckte Gesetze mit dem durch die Kreisordnung bedingten Änderungen, Nachrichten über wichtige Vorommisse bei den Kreisverwaltungen, wichtige Entscheidungen, welche in Communal- und Polizeangelegenheiten in höheren und niederen Instanzen ergangen sind, und einen Briefkasten zur Beantwortung gestellter Fragen ic.

Wir laden zum Abonnement auf diese wichtige und nützliche Wochenschrift mit dem Bemerkun, dass das Abonnement pro Quartal bei allen Buchhandlungen und den Kaiserlichen Postanstalten 1 Thlr. 7½ Sgr. beträgt.

Die Nummern dieses Quartals mit Ausnahme der Probenummer werden 1½ Bogen stark geliefert.

Den Kaiserlichen Postanstalten zur Nachricht, dass in dem nächsten Nachtrag zum Zeitungs-Précis außer obige Wochenschrift verzeichnet sein wird. — Allen Buchhandlungen zur ges. Kenntnisnahme, dass ihnen in diesen Tagen durch Herrn Hermann Tries in Leipzig Circular zugehen wird. Magdeburg, Anfang Februar 1874. [2323]

A. & R. Faber,
(H. 5396) Verleger der Magdeburgischen Zeitung“.

Die General-Gesammlung des Vorschuß-Vereins des Breslauer Landkreises (eingetragene Genossenschaft)

findet statt:
Donnerstag, den 26. Februar 1874,
Vormittags 11 Uhr,
im Saale des Hotel de Silesie, Bischofstraße.

Zuges-Ordnung:

- 1) Neuwahl des Vorstandes.
- 2) Wahl der ausscheidenden Ausschusmitglieder.
- 3) Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz.
- 4) Beschlussfassung über die Gewinnertheilung.
- 5) Ertheilung der Decharge an den Vorstand pro 1873. [2320]
- 6) Abänderung des § 23 und § 51 der Statuten.

Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Ausschuss des Vorschuß-Vereins des
Breslauer Landkreises (eingetrag. Genossensch.)

Philip Kupsch,

Königl. Oberamtmann, Vorsitzender.

Einjährig-Freiwilligen-Cursus.

Der neue Cursus beginnt Montag den 2. März. [2354] (a 39/2)

Carl Wiederlich, Inst.-Vorst., Bischofstr. 16.

Concess. Vorbereitungs-Schule für Knaben.

4 Klassen. Ziel Quarta, Erfolg gesichert, Honorar nach d. Kl. —

2 bis 3 Thlr. Aufnahme 6-12jahr. Kinder. [2355] (a 39/2)

Carl Wiederlich, Inst.-Vorst., Bischofstr. 16.

Zins-Koupons zu schlesischen Pfandbriefen.

Die Ausreichung neuer Zinskoupons zu den schlesischen altschlafischen, auf bestimmte Güter ausgesetzten Pfandbriefen und zu den Pfandbriefen C. für den zehnjährigen Zeitraum von Weihnachten 1873 bis dahin 1883 erfolgt auf Vorlegung der Pfandbriefe bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft [2323] an den Wochentagen vom 16. bis 28. Februar d. J., von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr.

Die altschlafischen Pfandbriefe werden nebst Zinskoupons den Einlieferern alsbald, dagegen können die Pfandbriefe littera C. nebst den beizufügenden Zinskoupons und Talons erst einige Tage nach erfolgter Einlieferung zurüdgegeben werden.

Zugleich mit den Pfandbriefen müssen Verzeichnisse derselben vorgelegt werden, und zwar je besondere Verzeichnisse

der 4prozentigen altschlafischen (Güter-) Pfandbriefe,

= 3½ = Pfandbriefe littera C.,

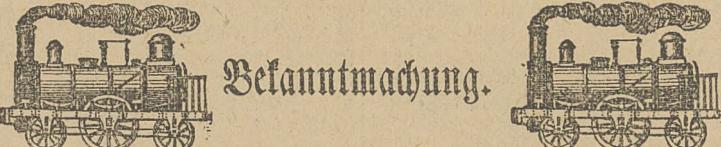
= 4½ = Pfandbriefe littera C.,

Die altschlafischen Pfandbriefe sind zunächst nach Kapitalsbeträgen, und in diesen alphabetisch nach Gußnamen, die Pfandbriefe littera C. sind nach den verschiedenen Serien geordnet nachzuweisen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden in unserer Kasse unentgeltlich ausgegeben.

Breslau, den 26. Januar 1874.

Breslau-Brieger Fürstenthumslandshof-Directorium.
Dir. von Scherr-Thos.



Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit der Bekanntmachung der Königlichen Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 8. November 1851 gefündigten fünfprozentigen Prioritäts-Obligationen Ser. III. à 100 Thlr. sind die Nummern 21597, 21598, 21599, 21600 und 21601 bisher noch nicht zur Realisation gelangt. Dieselben werden daher hierdurch mit dem Bemerkun aufgerufen, dass ihre Verjüngung schon vom 1. Januar 1852 ab aufgehört hat.

Berlin, den 31. Januar 1874. [2318]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit der Bekanntmachungen der Königlichen Hauptverwaltung der Staatschulden vom 3. Juni 1853 und der unterzeichneten Direction vom 22. September 1853 gefündigten vier und ein halb prozentigen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und III. sind die Nummern Ser. I. 15256 à 100 Thlr. und Ser. II. 5341 und 24458 à 50 Thlr. bisher noch nicht zur Realisation gelangt. Dieselben werden daher hierdurch mit dem Bemerkun aufgerufen, dass ihre Verjüngung schon vom 1. Juli 1853 ab aufgehört hat.

Berlin, den 31. Januar 1874. [2312]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Im Norddeutsch-Galizisch-Numanischen, sowie Schlesisch-Galizisch-Numanischen Verband-Verlehr werden Lumpen und Hadern (Strafen) vom 1. April c. ab in der ermäßigten Tarifklasse B II. befördert.

Breslau, den 3. Februar 1874. [2327]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wegen Fahrbillets zu nachstehenden Dampfschiffen und Auskunft wende man sich an das Auswanderungs-Bureau des

Julius Sachs

in Breslau, Carlsstraße Nr. 24.

[1736]

Mach Amerika für 45 Thlr.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von BREMEN nach

Newyork jeden Mittwoch und Sonnabend.

Erste Cajüte 165 Thlr.

Zweite Cajüte 100 Thlr.

Zwischendeck 45 Thlr.

Nähre Auskunft erhalten sämtliche Passager-Expedienten in

Bremen und deren inländische Agenten, sowie

[319] Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Villeis für obige Dampfschiffe sind in Breslau zu haben bei der von der

Königlichen Regierung concesionirten Haupt-Agentur von

C. Astel, Albrechtsstraße 17, Hotel de Rome.

[2010]

Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von STETTIN nach NEWYORK

am 2. April, 16. April, 30. April u. s. w.

Passagepreise incl. Bettstattung: Cajüte Br. Ert. 120, 90 u. 60 Thlr.

Zwischendeck 45 Thlr.

Wegen Fracht und Postage wende man sich an die Agenten des Baltischen

Lloyd, in Berlin an den General-Agenten Herrn

Julius Pietsch, 80 Invalidenstr. 80,

in Breslau an Herrn Julius Sachs, Carlsstr. 24, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

[1384]

Kaufmännischer Verein Union.

Mittwoch, 11. Februar: Debatten-Abend im Café restaurant.

[1384]

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau

Inhaber Emil Kabath in Breslau, Carlsstraße 28,

empfiehlt sich den verehrlichen Inserenten zur Beförderung von Annoncen

und Bekanntmachungen aller Art in hiesige, wie auswärtige Zeitungen

zum Originalpreise ohne Porto und Spesen-Berechnung. Dis-

cretion in allen Fällen. [2344]

Auction.

Am 16. Februar e., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude, zufolge Auftrags des Königl. Stadt-Gerichts, Executions-Commission, die in der Untersuchungssache wider den Herrn Fürstbischof von Breslau, Dr. H. Förster, noch ferner in Besitz genommenen Gegenstände, welche in 1 Bücher-, 1 Glasschrank, 2 Sophas, 18 Stühle von Mahagoni mit rotem Plüschezug, 2 Regulatoren, 1 Bettuhl, mehrere Glas- und Porzellansachen und einer Partie Bücher und Broschüren bestehen, gegen sofortige Baarzahlung, versteigert werden.

Das Verzeichniß der letzteren kann im Auctions-Locale eingesehen werden.

Der Auct.-Commis. Rechn.-Rath Piper.

Gemälde-Auction.

In der Untersuchungssache wider den Herrn Fürstbischof von Breslau, Dr. H. Förster, sollen, zufolge der Königl. Stadt-Gerichts-Executions-Commission vom 23. d. Mts., die in Besitz genommenen Gemälde und Bilder, zusammen 80 Stück, sowie eine Marmor-Statue

am 19. Februar d. J., Vormittags

von 11 Uhr ab,

im Schwurgerichts-Saale des Stadt-Gerichts-Gebäudes, gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigert werden.

Die hauptsächlichsten und wertvollsten Delgemälde sind folgende:

1. Maria Stuart, von Julius Schrader, 2,24 Meter hoch, 1,90 Meter breit, im Blendmaß,
2. Kaiser Heinrich,
3. heilige Elisabeth,
4. heilige Hedwig,
5. Kaiser und
6. Kronprinz von Deutschland,
7. großes Madonnenbild, von Hammacher, 2,45 hoch, 1,22 breit, im Blendmaß.

Die übrigen noch zum Verkauf kommenden 73 Stück Bilder bestehen in Delgemälde, Kupferstichen, Lithographien, Portraits, Photographien, und zwar:

- a. Delgemälde: eine Heilige mit Krone, heilige Nacht, heil. Johannes, heil. Paul, Landschaft mit Vieh, Kuh auf der Weide, Christus am Ölberge, 2 Blechstücke von Bergheim, Aufbruch zur Jagd, Berglandschaft, Landschaft von Nyssdael, Entenjagd, Ansicht eines Schlosses, Madonna mit dem Kinde, 2 kleine Skizzen, und Geburt Christi;
- b. Kupferstiche: heilige Nacht nach Correggio, Madonna, de la Cathedrale, heil. Familie, Himmelkönigin, heil. Anna, Grablegung Christi, Jungfrau am bar relief, Jungfrau à la Legende, Madonna de la Sedia, heil. Familie, Abraham und Aga, Himmelkönigin, heil. Margaretha, Esther Aspasius, heil. Catharina, Sybilla camea, heil. Johannes, Sybilla Terpsichore, Mater da vinae, graciae, eine Heilige, 4 Kupferstiche nach Fresken im Vatican gestochen von Volpatto, Madonna nach Murillo, Kreuztragung von P. Veronese, Ecce homo, gest. v. Vortignoni, la madonna del pesce, Grablegung Christi, gest. v. Fontana, Moses, gest. v. Mantegna; 19 Stück;
- c. diverse Bilder, Lithographien, Portraits und Photographien, 19 Stück;
- d. 1 Aquarelle von Prof. Scheuren, 2 Deldrücke und 1 color. Lithographie „ich lasse Dich nicht“, sämmtlich in seinen Goldrahmen.

Bekanntmachung. [170]

Concurs-Öffnung.

Über das Vermögen der Handels-Gesellschaft L. & J. Bloch, Holzstraße Nr. 26 hierelbst, sowie über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter der Kaufleute Ludwig & Jacob Bloch hierelbst ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 12. Januar 1874

auf den 3. Januar 1874 festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Born hier, Friedrichstraße Nr. 16, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschulden werden aufgefordert, in dem auf den 18. Februar 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von den Gemeinschulden etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschulden haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Massen Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrede

bis zum 15. März 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Fällen mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 31. Juli 1874

einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 4. September 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Zum Erheben in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Petiscus und die Justizräthe Poser und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. [171]

Breslau, den 7. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [168]

In unserm Gesellschafts-Register ist bei Nr. 803 die

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau betreffend, folgendes:

Der Vorstand besteht fortan aus einem Mitglied. Das Vorstandsmitglied Gottfried Sticher ist aus dem Vorstande ausgeschieden

heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

für Vermöndschafte-Sachen.

Concurs-Öffnung.

I. Über das Vermögen der Handels-Gesellschaft L. & J. Bloch, Holzstraße Nr. 26 hierelbst, sowie über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter der Kaufleute Ludwig & Jacob Bloch hierelbst ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 12. Januar 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederich hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschulden werden aufgefordert, in dem auf den 18. Februar 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschulden etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschulden haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Massen Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrede

bis zum 15. März 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Fällen mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 31. Juli 1874

einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 4. September 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Zum Erheben in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Petiscus und die Justizräthe Poser und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. [171]

Breslau, den 7. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [168]

In unserm Gesellschafts-Register ist bei Nr. 803 die

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau betreffend, folgendes:

Der Vorstand besteht fortan aus einem Mitglied. Das Vorstandsmitglied Gottfried Sticher ist aus dem Vorstande ausgeschieden

heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

In der Partikular und Hausbesitzer Johann Gottfried Neumann'schen Vermöndschafte - Nr. 418 - wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, dass die Vermöndschafte über den am 19. Januar 1853 geborenen Curanden Friedrich Emil Hugo Richard Neumann bis zu dessen vollendetem 27. Lebensjahr fortgeführt wird.

Breslau, den 3. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [169]

Nach beendeter Inventur

habe bei reducirtter Preisnotiz verschiedene Artikel meines Lagers zum Ausverkauf ausgestellt und hebe besonders ein großes Sortiment

Gesellschafts-Moden

in den brillantesten Abendfarben hervor.

Ebenso dürfte der angehäufte Nesterbestand seidener, wollener und baumwollener Stoffe besonders angelegen empfohlen sein. [1381]

Louis Wohl,

Ohlauerstraße 76 und 77,

3tes Viertel.

Schärpen Garnirte
in geschmackvollsten Arrangements. Fäisen in neuesten Dessins.

Theater-Capotten in reichhaltigster Garnierung, schwarz und weiß von $1\frac{1}{2}$ Thaler ab, sowie zur jetzigen Saison

**Tarlatans, Mulls,
Organdi**

und hierzu passende Ballgarnirungen, empfiehlt in allen Lichtfarben

Wilhelm Prager,

Ring Nr. 18. [2088]

Mull- und Gaze- Stetes Lager
Kleider in bedeutender Auswahl.

von herabgesetzten Stickereien.

Einem hohen Adel und geckten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich aus der Firma Franz Paezolt's Nachfolger, in welcher ich bisher Theilnehmer war, ausgeschieden bin und meine

Sonnen- & Regenschirm-Fabrik

unter der Firma

Eugen Gallyot

in dem alten Local: Ohlauerstraße Nr. 2 weiterführe. [2352]

Indem ich bitte, daß mir bisher unter der Firma Franz Paezolt's Nachfolger geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auf meine neue Firma zu übertragen, zeichne hochachtungsvoll

Eugen Gallyot.

Karven,

Cotillon-Orden,

Knallbonbons

mit scherhaftem Einlagen,

Cotillon-Gegenstände

in reichhaltigster Auswahl, sowie

Ballfächer

jeden Genres

empfiehlt zu den billigsten Preisen [2012]

die Galanterie- und Spielwaren-Handlung von Gustav Buchwald, vorm. Urban & Co.,

Ring Nr. 58, nahe der Oderstraße.

Wiederverkäufern und Gesellschaften gewähre entsprechenden Rabatt.

Größte Auswahl von Billards

vom einfachsten bis zum feinsten Salon-Billard, mit Doppel-Stahlfeder-Banden, der besten und vorzüglichsten Construction, von denen ich bis jetzt kaum der Erwähnung wert gehalten, da sich jeder der verehrten Käufer von der Echtheit der

Doppel-Stahlfeder-Banden,

welche nur von englischem Gußstahl und französischem Uhrfederstahl fabrizirt sind, vollständig überzeugt hat, offerirt unter mehrjähriger Garantie zu den solidesten Preisen [1748]

die Billard- und Doppel-Stahlfeder-Banden-Fabrik von

A. Nippa, Breslau,
Oderstraße 14 und Messergasse 27.

Der Ausverkauf
des Aufrecht'schen Waaren-Lagers,
bestehend in Gamashen und Schuhmacher-Artikeln,
hat begonnen und wird in den bisherigen Geschäft-Lokalitäten,
Rathaus Nr. 5a, par terre,
von 8—12 Vormittags und von 2—6 Nachmittags im Ganzen und
Einzelnen fortgesetzt. [1624]

Verlosungs-Anzeige. Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

In der laut § 24 unseres durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864 bestätigten Statuts heute vorgenommenen Verlosung einzuhender

4½ % Hypothekenbriefe waren die Directoren Spielhagen, Sanden und der Syndicus der Bank, Rechtsanwalt Münkel, anwesend, und wurden durch den das Protokoll führenden Notar, Rechtsanwalt Arndts, folgende Nummern ausgelost:

Lit. A. à 1000 Thlr., rückzahlbar mit 1200 Thlr. Nr. 36. 69.

Lit. B. à 500 Thlr., rückzahlbar mit 600 Thlr., Nr. 336. 350. 370. 574. 582. 585.

Lit. C. à 200 Thlr., rückzahlbar mit 240 Thlr., Nr. 182. 192. 226. 315. 434. 552. 807. 850. 885.

Lit. D. à 100 Thlr., rückzahlbar mit 120 Thlr., Nr. 163. 218. 324. 364. 390. 623. 748. 890. 905.

959. 1032. 1102. 1200. 1331.

1339. 1460. 1461. 1941. 2143.

2281. 2415. 2455. 2512. 4546.

4860. 4942. 4943.

Lit. E. à 50 Thlr., rückzahlbar mit 60 Thlr., Nr. 2. 219. 367. 368.

431. 434. 496. 847. 999. 1003.

Diese ausgelosten Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt.

Berlin, den 16. Januar 1874.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Wir übernehmen die kostenfreie Einlösung der sowohl bei uns gekauften, als auch der anderen ausgelosten Stücke. [2003]

Breslau, im Januar 1874.

Gebr. Guttentag.

Grundstücke und Hypotheken weiß zum Kauf und Verkauf nach C. Peisker Lauerzienstraße 80. [2144]

Hermann Straße No. 10.

Colonial Mineral-Delikatessen-Haus.

Gloster-Waren-, Spülwaren-, Mineralbrunnen-

Waaren-Handlung von Hermann Straße R. MARKFELD WEHRNER No. 10 C. SIECH Herm. Straße

Emser Kränches u. Kesselbrunnen, Selterser, Wildunger, Bilimer, Ober-Salzdrunn, direct von den Quellen, Cudowa-Laab-Essenz.

Marquetri-Billards



mit Marmor- und Doppelfeder-Mantinellbanden

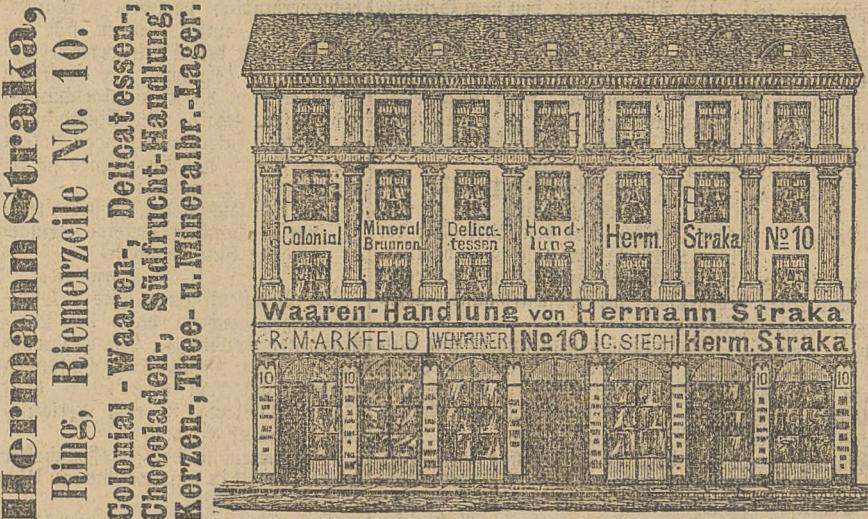
empfiehlt in reicher Auswahl die Billardfabrik des

August Wahsner,

Weissgerberstrasse Nr. 5.

Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.

Mineralbrunnen, 1874er Sendung.



hochrothe Messinaer Apfelsinen, Türkische Plaumen, Emmenthaler Käse, Punsch-Essenzen und Liqueure.

Schönsten Astrachaner Gavar,

Neue Sendung

Colombia

hochrothe Messinaer Apfelsinen, Türkische Plaumen, Emmenthaler Käse, Punsch-Essenzen und Liqueure.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden.

Eduard Heger's Aromat. Schwefelseife,

rühmlichst bekannt als eine vorzügliche Gesundheitsseife bei ansteckenden, gichtischen, rheumatischen und serophthischen Hautkrankheiten, zur Herstellung eines gefunden Teintes, zur Reinigung der Zähne, der Kopfhaut und zur Beförderung des Haarwuchses. Auch als Fleckseife für Tuche und Zeuge verwendbar, empfehlen: *H. E. Saffran, Neumarkt 21, E. Gross, Neumarkt 42, *Julius Hannack, Weißgerbergasse 49, *E. Schadeck, Friedrich-Wilhelmsstraße 76, *E. Lehmann, Käthobole 6 in Breslau, *A. Bänder in Brieg, R. Streusau in Beuthen O.S. *C. Schuberl, und *G. Wolff in Böllschwitz, R. Weber in Bunzlau. Apotheker Rausch in Cottbus. *F. Appun in Crossen. E. Weinold in Frankfurt a. D. *A. Seiffert in Frankenstein. *E. Kraft und A. Böhm in Friedberg am Queis. *C. Hain in Görlitz. Auguste Beer und *E. Scholz in Goldberg. *Paul Schade in Görlitz. *E. Zobel in Greifswald. *H. Söderström in Grünberg. R. Rachvoll in Glogau. H. Ledermann in Ober-Glogau. F. W. Brehmer in Heidersdorf. *R. Seiffert, *P. Spehr, *J. Scholz und *C. Schneider in Hirschberg. F. Erbe in Hohenfriedeberg. H. Schelenz in Kempen. *G. Franke, Stadt Landeck. *A. Werner in Landeshut. G. Koschwitz in Lauban. *Ph. Grüneberger, G. Dumlich und J. Ahlert am Fischmarkt in Liegnitz. F. Rother und L. Hayn und K. Gläser in Löwenberg. *Bruno Börning in Marktlaß. A. Nickel in Mühlberg. E. Buchmann in Neisse. *J. Wunsch in Neurode. *M. Siltz in Neusalz. A. Jütner in Nippitz. *S. Schnell in Oppeln. *H. Dessauer in Ratibor. F. Franke in Kamitz. R. Rathmann und C. Böhm in Reichenbach. J. Sobtzick in Tarnowitz. *Röhr's Erben in Schmiedeberg. H. Frommann u. A. Greiffenberger in Schweidnitz. R. Luchs in Schönau. *G. Opitz in Striegau. *I. Heimhold und F. Pohl in Waldenburg. C. F. Liedl und *H. Kums in Warmbrunn. A. Hübner in Poln.-Wartenberg. *H. Hoffmann in Wittenberg. L. Schubert in Alt-Reichenau. Die mit einem Stern bezeichneten Niederlagen empfehlen auch

Eduard Heger's Kühlwachs,

als ein anerkannt bewährtes Heilmittel gegen Hühneraugen, Wunden und Beulen, sie mögen entstanden sein durch Brand, Frost, Schnitt, Schuß, Quetschung, Salzfluss, Scropheln, Krebs, u. a. m. [632]

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

[1738] **Schmiedeeisen**

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstr. 26 und 28a.



Stein- und Braunkohlen-Separations-Borrichtungen

aus Trommeln von gelochtem Stahlblech, mit Klauetischen, für Hand- und Maschinen-Betrieb eingerichtet, bei deren Anwendung durch maschinellen Betrieb sich die Kohlen für Sortiren in 5 bis 6 Korngrößen incl. Ausklauben der Schiefer per Centner höchstens auf 1½ Pfennig stellen;

Apparate zur Gewinnung der Coals aus den Absällen der Steinkohlen-Genierungen, (Gewinnungskosten per Centner Coals 5 bis 6 Pfennige), werden geliefert und komplett ausgeführt von Hermisdorf bei Waldenburg in Schlesien.

[451] **C. Lührig.**

Amerikanischer Riesenhafer.

Derselbe erreicht eine Höhe von 5 bis 7 Fuss und hat in den Jahren 1871, 1872 und 1873 bis 60fachen Ertrag der Aussaat ergeben.

Preis per 100 Pfund acht Thaler franco Ratibor zu beziehen durch

Heinrich Friedländer & Co., Ratibor.



Transportable [1438]
Dampfmaschinen
mit Field'schem Kessel, 1-25 Pferderkraft.
Köbner & Kantz,
Maschinenbau-Anstalt — BRESLAU.

Fabrik geschliffener Glaswaren
von
A. Bahmer

zu Amalienhütte per Kandzin Oberschlesien.

Sonntag, den 8. Februar 1874.

Im Wäsche-Lager des
Frauen-Arbeits-Verein,
Elisabethstrasse 3, [1453]
die größte Auswahl in fertiger Wäsche
und Negligees für jeden Stand in guter
Waare bei billigsten Preisen. Barchent-
u. Wollartikel. Wäsche für Neugeborene

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Spec. Art. G. Miller (30jähr. Praxis),
Bischofstr. 8. Ausw. briefl. [1409]

Für Geschlechts- und Hautkr.
Dr. Sander, Altbücherstr. 19, 1. Et.

Privat-Heil-Anstalt
für Haut- u. Geschlechtskranken.

Sprechstunden: Vormittags von
8—11 Uhr; für andere Kränke: Nach-
mittags von 2—4 Uhr. [1412]

Dr. Demlow, Herrenstr. 27, 2. Et.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Blut, Hautausschlä-
gen und Flecken heilt ohne Quecksilber

gründlich und in kürzester Zeit.

Auswärtige brieflich. [1803]

Dr. August Loewenstein,

Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieslich Syphilis
Geschlechts- und Hautkrankheiten schnell
in den hartnäckigsten Fällen gründlich
und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Damen!

finden zur Haltung stiller Wochen gute
Aufnahme bei Frau Hebammme Obst,
Brüderstraße 3. [1428]



Gratis! Gratis!

Honduro!
Feinster Wein-Liqueur
Dieser aus den edelsten Weinen u.
vereitete Liqueur kräftigt, stärkt den
Organismus und ist kein Ge-
bräuch für allein einen Weinm-
ann als Tafel-Liqueur,
sondern auch ein Rekon-
valescenten- und leicht
grauende Kräutergemüse- und
Wurstsalate mit zu empfehlen.
Ein vorzüg-
licher Getränk hat von
bevor zum Viehfang der
Domenenwelt gemacht. Preis
pro fl. 12½ und 20 Mark; zu be-
ziehen durch:

A. Stiller, Breslau. [406]
Frz. Schwarzer. Leobscütz.
S. A. Scholte, Lissa.

7 Mk.
Dr. Niedermann's
Pent-Sao
Praeparate
Mk. 7

nach eigener Me-
thode vorgestellt a.
d. edchest Ginseng-
Wurzel, die als
unvergleichliches
Krautmittel von
den berühmten
Professoren Nees
v. Esenbeck, Oken
und Rumphius
rühmlichst emp-
fohlen, haben sich in kurter Zeit einen
Weltlauf erworben und
degründen nach dem überzeugendsten
Urteil unserer ersten Autoritäten
der Medizin eine neue Ära auf dem
Gebiete der Errüttungen d. Nerven-
systems, bei Schwächezuständen, An-
ämie, Blutarmuth u. c. Ihre fast wunderbaren
Erfolge erregten mit Recht
unter den Aerzten nicht nur das
größte Aufsehen, sondern sie räumten
ihnen auch als eine Panacea
der Wissenschaft unbestreitbar den
ersten Platz unter allen bisher be-
kannten Präparaten dieser Gat-
ting ein. Preis incl. Verpack. aus-
führ. Gebr.-Anw. medizin. Urtheilen
u. Brochüre v. Medizinalrat Dr. J.
Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d.
Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch
Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuss. Apotheker I. Cl. in
Straßburg a. d. Ostsee, Königl. Preuss.

Gutsverkauf.
Ein Bauer im Waldeburger
Kreise, 100 Morgen Areal, guter Vieh-
bestand, sämmtliche Gebäude im besten
Zustande, ist preiswürdig mit oder
ohne Inventar zu verkaufen. Auch
ist ein großes Lehmlager sowie eine
Riesegrube vorhanden, deren vortheil-
hafteste Ausnutzung durch den dazelbst
bald in Angriff zu nehmenden Eisen-
bahnbau gesichert ist. [450]

Das Nähre zu erfragen beim Gast-
wirth B. v. Barany in Ober-Tann-
hausen.

Ein Haus!

Lauenienstraße, soli für 46,000 Thlr.
mit Überdruck verkauft werden. Am-
4000 Thlr daar und eine 1. Hypothek
v. 10,000 Thlr. Näh. durch Schurgatt,
Kupferschmiedstr. 44, Breslau. [1378]

Ein bis zwei große Häuser
in Breslau werden zu kaufen ge-
sucht gegen Angabe von Landwirt-
schaften in der Nähe von Breslau
(und einer Villa), auf denen gut
rentirende Dampf-Ziegeleien befind-
lich sind. Unterhändler sind ausge-
schlossen. [2357]

Offerren werden erbaten sub K. 4635

an Adolf Moos, Breslau.

Gasthof - Verkauf.

Ein in einer Garnisonstadt befind-
licher Gasthof mit Tafzaal, schöner
Garten-Anlage und Kegelbahn, ist
wegen Kränklichkeit des Besitzers zu
verkaufen. Näheres durch J. G.
Schöfert zu Glas, Schlossberg 254.

Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt
ist ein altes renommiertes Galanterie-,
Kurz- und Spielwaren-, Glas-
und Porzellan-Geschäft mit guter
Kundschafft, beste Lage am Ringe,
unter günstigen Bedingungen bald zu
verkaufen. Offerren beförert sub
H. 2297 die Annencon-Expedition von
Haasenstein & Vogler in Breslau,
Ring 29. [2138]

Ein Speditions-Ge-
schäft in der Provinz ist unter
günstigen Bedingungen zu Ver-
kaufen. Offerren an Herrn
Emil Werther, Breslau, Nr. 50
Schmiedebrücke. Chiffre A. B.

Ich beabsichtige die Landschwir-
khaft von meinem Mühlengrund-
stück, bestehend aus ca. 250 Morgen
Areal incl. 40 Morgen zweckmäßiger
Weizen (der Boden ist fast durchweg
kleefähig) mit completen Inventarium
auf 10—12 Jahre sehr günstig zu
verpachten, oder das ganze Grund-
stück, wozu noch eine Bäuerleinmühle
gehört, unter ganz günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen. Jede nähere
Auskunft ertheilt bereitwilligst
A. Prange in Gonswa-Mühle bei
Gonwa Neg.-V. Bromberg.

Bepachtung.

Eine neue Brauerei im besten Be-
triebe in Ober-schlesien, mit großem
Festeller, ½ Meile von einem Bahnhofe,
ist preismäßig zu verpachten.
Das Nähre erhält auf frankte An-
fragen Joseph Lekotsch in Kranowitz.

Viertige
Damen-Kleider
und
Ball-Röben,

in Mull, Gaze, Tarlatan, elegante
seidene Röben-Röben, Costums,

Haus- und Morgen-Röde, Garnituren,
Schärpen, Schleifen empfiehlt
zu billigen Preisen.

A. Berger,
Altbücherstrasse 3.

Das Neueste
in [2002]
Herrenwäsche-
Confection,
insbesondere
Oberhemden

deutsche, engl. u. französ.
Kragen,
do. Manchetten

empfiehlt in grösster Auswahl

Reparaturen von Oberhemden
(auch wenn solche nicht bei
mir gekauft werden in meini-
nen neu errichteten Reparatur-
Atelier auf das Sorgfältigste
und Billigste ausgeführt.

S. Grätzer, Ring 4,
vormals C. G. Fabian.

Für Geschäfts-
leute!

Porto-tarif für Pakete
bis zum Gewicht von 10
Pfund reip. Verzeichniß
derjenigen Postanstalten,
nach denen das Porto bis

zum Gewicht von 10 Pfd.
nur 2½ Sgr. beträgt,
empfiehlt pr. Exemplar

2½ Sgr., aufgezogen
5 Sgr. [2341]

R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14.

Gutsverkauf.

Ein Bauer im Waldeburger
Kreise, 100 Morgen Areal, guter Vieh-
bestand, sämmtliche Gebäude im besten

Zustande, ist preiswürdig mit oder

ohne Inventar zu verkaufen. Auch

ist ein großes Lehmlager sowie eine

Riesegrube vorhanden, deren vortheil-

hafteste Ausnutzung durch den dazelbst

bald in Angriff zu nehmenden Eisen-

bahnbau gesichert ist. [450]

Das Nähre zu erfragen beim Gast-

wirth B. v. Barany in Ober-Tann-

hausen.

Umzugshälber Ausverkauf des Lagers von Flügeln
und Pianino's

Oblauerstraße Nr. 8. [2058]

A. Kohn, vorm. Berndt.

Astrachaner Caviar,

hochfeine, grau und grosskörnige Winterware, empfiehlt in Original-

Fässern und ausgepackt [2347]

Carl Jos. Bourgarde,

Hoflieferant, Schuhbrücke Nr. 8,

Lager aller zeitgemäßen Delicatessen und Süßfrüchte,

In dem neu eingerichteten Künstall Kloster-

straße 2 und Große Feldstraße-Ecke beginnt

Dinstag, den 10. d. M., der Verkauf von

Milch direct von der Kuh. Alles Nähre

im Stall. [2340]

Mittwoch den 11. Februar

werde ich wieder einen großen Transport Ne-

brücker Kühe (bester Race), theils frischmel-
kende mit Kälbern, auch hochtragende

Schwertstraße Nr. 7,

zum Verkauf aussstellen. [1433]

W. Hamann,

Biehlerierant.

Prima Astrach. Caviar,

Holsteiner Austern,

Lebende

und tote Auerhühner,

Teltower Rübchen,

Blumenkohl,

Astrachaner

Zuckerschooten,

Riesen-

und Stangenspargel,

Westph. Pumpernickel,

Westph. Schinken,

Gothaer Cervelatwurst,

Gothaer Zungenwurst,

Pommersche

Gänsebrüste,

mit u. ohne Knochen,

Hamb. Rippenfleisch,

Punsch-Essenz,

in hochfeiner Qualität,

Feinste Rum's u. Arac's,

Rheinweine,

die Flasche 12 Sgr. bis 1½ Thlr.,

Feine Rothweine,

von 15 Sgr. bis 1 Thlr.,

Süsse und

herbe Ungarweine,

Bowlenweine,

roth und weiss, der Liter 10 Sgr.,

!! Messina-

Apfelsinen !!

15 bis 30 Stück für 1 Thlr.,

Mandarinen-

Apfelsinen

süß und vollsaftig, 40 Stück für

1 Thlr.
empfehlen [2366]

Gebr. Heck,

Oblauerstraße 34.

Holst. Austern

frische spanische

Weintrauben,

Stadtbrüder

Gänseleber-u.

Wildpasteten,

Steversche

Capaunen,

junge Hamburger

Hühner,

Blumenkohl,

Kopf-Sallat,

</div

Bordeaux, unverfälscht, pro Flasche von 10 Sgr. an bei C. Hellendall, Ohlauerstr. Nr. 64.

Für ein hiesiges bedeutendes Producenten- und Getreidegeschäft wird ein tüchtiger Buchhalter und Correspondent per 1. April e. gesucht. Öfferten unter F. R. 5 poste restante Breslau. [1393]

Für mein Luch- und Modewaren-Geschäft suche ich per 1. April einen gewandten Verkäufer, welcher auch polnisch spricht. [1635]

Kattowitz. Adolph Bloch.

Für ein feines Schnittwaren-Detail-Geschäft in der Provinz wird ein intelligenter junger Mann von gutem Aussehen als Verkäufer gesucht, der auch in schriftlichen Arbeiten bewandert ist. [1423]

Gefl. Öfferten unter W. 29 in den Briefst. der Bresl. Stg.

Specerist.

Für ein größeres Colonial-Waren-Geschäft Oberösterreich wird p. 1. April cr. ein der poln. Sprache mächtiger gewandter Verkäufer, cr. 1. Comt., bei 200 Thlr. Gehalt u. freier Station gesucht. Nur solche, die bereits in einem und demselben Hause längere Zeit thätig waren, würden Berücksichtigung finden. Öfferten sub R. 4617, befördert die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [2239]

Ein junger solider Mann mit der doppelten ital. Buchführung vertraut, gegenwärtig in einem der grössten Drogen-Geschäfte am Platze thätig, sucht gestiftet auf die besten Zeugnisse per 1. April cr. eine Lager- oder Comptoir-Stelle, gleichviel in welcher Branche. [1414]

Gefl. Öff. sub A. B. 23 in den Briefst. der Bresl. Stg. erbeten.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem grösseren Wäsche- und Manufaktur-Waren-Geschäft in Kürze beendet, sucht per 1. April in einem Detail- oder Engros-Geschäft gleicher Branche Placement. [1413]

Öfferten unter M. 22 an die Expd. der Bresl. Stg. [1424]

Ein junger Mann von gutem Aussehen, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Stab- und Eisenkurzwaren-Geschäfte in dem Oberschlesischen Hüttendistrict beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäufer oder Buchhalter Stellung. Gefl. Öfferten unter V. 30 Briefst. der Bresl. Stg. [1424]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Stab- und Eisenkurzwaren-Geschäfte in dem Oberschlesischen Hüttendistrict beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Öfferten sub M. R. 15 poste restante Kattowitz erbeten [1375]

Für mein Damez- und Weißwaren-Confections-Geschäft suche ich per 1. April einen tüchtigen jungen Mann fürs Lager. [2304]

Neisse. D. Bloch.

Ein junger Mann, Speditions-Geschäft
vollständig vertraut, gegenwärtig noch aktiv, sucht dauerndes Engagement. Ansprüche befreiden. Gefl. Öfferten sub Nr. 26 an die Exped. der Bresl. Stg. erbeten. [2338]

Ein junger Mann, [2370]

(Comptoirist), der in den letzten drei Jahren in einer Brauerei fungierte, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat,

sucht per 1. April e. Stellung, womöglich in derselben Branche.

Gefl. Öfferten sub Chiffre L. 4636 an die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten.

Ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, bisher in Kurzwaren-Engros-Geschäften thätig gewesen, sucht bald am hiesigen Platze Engagement.

Gefl. Öfferten sub H. 2332 sind an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, zu richten. [2255]

Ein tüchtiger Commiss wird für eine Sammel-Fabrik gesucht. Nur mit dieser Branche vertraute Bewerber wollen sich melden unter Chiffre R. 21 Expedition der Bresl. Stg. [1386]

Für unsere Baud-, Papiermfr. u. Weißwarenhandlung suchen wir [618]

einen Commiss, mosaischer Religion, pr. 1. April cr. eine Lager- oder Comptoir-Stelle, gleichviel in welcher Branche.

Gefl. Öff. sub A. B. 23 in den Briefst. der Bresl. Stg. erbeten.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem grösseren Wäsche- und Manufaktur-Waren-Geschäft in Kürze beendet, sucht per 1. April in einem Detail- oder Engros-Geschäft gleicher Branche Placement. [1413]

Öfferten unter M. 22 an die Expd.

der Bresl. Stg. [1424]

Ein junger Mann von gutem Aussehen, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Stab- und Eisenkurzwaren-Geschäfte in dem Oberschlesischen Hüttendistrict beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäufer oder Buchhalter Stellung. Gefl. Öfferten unter V. 30 Briefst. der Bresl. Stg. [1424]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Stab- und Eisenkurzwaren-Geschäfte in dem Oberschlesischen Hüttendistrict beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Öfferten sub M. R. 15 poste restante Kattowitz erbeten [1375]

Für mein Damez- und Weißwaren-Confections-Geschäft suche ich per 1. April einen tüchtigen jungen Mann fürs Lager. [2304]

Neisse. D. Bloch.

Commis-Gesuch.

Tüchtige Verkäufer für Herren-Garderob werden für eine große Stadt in Süddeutschland gesucht. Nur solche Reflectanten, denen sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen, wollen unter Angabe Ihres bisherigen Wirkungsbereichs, Ansprüche und wann Eintritt erfolgen kann. Ihre Öfferten unter Chiffre H. 855 a an die Annonen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Nürnberg einsenden. [2285]

Ein erfahrener, energetischer und zuverlässiger Bergverwalter

wird für ein Braunkohlenwerk in Nordböhmien zum möglichst baldigen Antritt gesucht.

Gefl. Öfferten sub H. 2332 sind an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, zu richten. [2255]

Ein tüchtiger Commiss wird für eine Sammel-Fabrik gesucht. Nur mit dieser Branche vertraute Bewerber wollen sich melden unter Chiffre R. 21 Expedition der Bresl. Stg. [1386]

Für unsere Baud-, Papiermfr. u. Weißwarenhandlung suchen wir [618]

einen Commiss, mosaischer Religion, pr. 1. April cr. eine Lager- oder Comptoir-Stelle, gleichviel in welcher Branche.

Gefl. Öff. sub A. B. 23 in den Briefst. der Bresl. Stg. erbeten.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem grösseren Wäsche- und Manufaktur-Waren-Geschäft in Kürze beendet, sucht per 1. April in einem Detail- oder Engros-Geschäft gleicher Branche Placement. [1413]

Öfferten unter M. 22 an die Expd.

der Bresl. Stg. [1424]

Ein junger Mann von gutem Aussehen, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Stab- und Eisenkurzwaren-Geschäfte in dem Oberschlesischen Hüttendistrict beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäufer oder Buchhalter Stellung. Gefl. Öfferten unter V. 30 Briefst. der Bresl. Stg. [1424]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Stab- und Eisenkurzwaren-Geschäfte in dem Oberschlesischen Hüttendistrict beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Öfferten sub M. R. 15 poste restante Kattowitz erbeten [1375]

Für mein Damez- und Weißwaren-Confections-Geschäft suche ich per 1. April einen tüchtigen jungen Mann fürs Lager. [2304]

Neisse. D. Bloch.

Ein verheiratheter junger Mann,

im Justiz- und Verwaltungsfache, so wie im Kassen- und Rechnungswesen erfahren, gegenwärtig in sicherer Stellung und im Besitz guter Zeugnisse, sucht um sich in finanzieller Hinsicht zu verbessern, einen seinen Kenntnissen angemessenen Posten. Derselbe würde sich auch als Secretär bei grösseren Amtsbezirken qualifizieren. Öfferten beliebte man sub A. S. 124 poste restante Leobschütz fr. einzufinden.

Ich suchte einen geübten [2260]

Ranzlisten

zum sofortigen Antritt.

Dehr, Rechtsanwalt.

Ring Nr. 32.

Ein durch und durch gebildeter, tüchtiger und anständiger Wirth-

schafstinspector, deutsch und

polnisch sprechend, welcher befähigt ist

jeden, auch den größten Güter-Com-

plex, selbstständig zu bewirtschaften,

mit dem Rübenbau sowie sämtlichen

landwirtschaftlichen Nebenbranchen

vertraut ist, sucht, gestiftet auf die vor-

züglichsten, langjährigen Zeugnisse und

Empfehlungen angesehener landwirt-

chaftlicher Capitäten, per Johannis-

Tag, d. 3. anderweitige Stellung. Gütige

Öfferten durch das Stangen'sche An-

noncen-Bureau, Breslau, Carls-

straße 28. [2208]

Ein mit guten Zeugnissen verje-

hener Wirthschafts-Inspектор, un-

verheirathet, ev. 9 J. b. Fach, 2 Jahr

in seiner jetzigen Stellung, sucht

gestiftet auf Empfehlung seiner

bisherigen Prinzipale von J. ab,

in bisheriger Provinz, ein ferneres En-

gagement. Gefl. Öfferten unter Chiffre

A. B. 3 poste restante Schweißkau

bei Lissa erbeten. [1166]

Ein tüchtiger Gehilfe,

der über seine bisherigen Leistungen

gute Empfehlungen aufweisen kann,

wird zum 1. März gesucht von der

Gärtnerei des Dominium Wiegelschüs

bei Cosel OS. [645]

Selbstgeschriebene Öfferten an die

Gründerger Baufabrik

Rud. Veit.

Grüneberg in Schlesien.

Ich suchte für meine Lederhandlung einen [1389]

Ein Lehrling,

V. Eisenstadt, Lupferschmiedestr. 30.

Ich suchte zum baldigen Antritt einen

Lehrling für mein Ledergeschäft,

mit guten Schulkenntnissen versehen.

[2256] S. Mannenberg, Natibor.

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges grösseres Leder-

Enaros-Geschäft gesucht.

Meldungen unter L. S. poste re-

stante Breslau. [1355]

Für mein Destillations-Geschäft

suche ich bald oder Östern einen mit

den nötigen Schulkenntnissen ver-

sehenden.

[598]

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.

Adolph Cohn in Haynau i. Schl.

Gefücht wird für eine einzelne Dame

Wohnung, bestehend aus 2 Zim-

mern, Zwischenkabinett, Küche, Etrree

für Östern. Meldungen: Hofmarkt

Nr. 11, 2 Treppen Wohnung.

Ein Gewölbe, mit Schaufenster,

Nicolaistrasse 78 im 1. Viertel

vom Ringe zu vermieten. [1426]

Zu vermieten:

Tauenzenplatz Nr. 1 nach der

Neuen-Schweidnitzerstraße belegen:

ein Laden nebst heller Comptoir-

Stube.

Blücherplatz 6/7 mehrere grössere

Geschäftslokale, in der 1. Et.

Ohlauer-Stadtgraben 22 a., die

dritte Etage.

Eine schöne Villa-Wohnung im

Hochparterre vor dem Schweid-

nitzer-Thor. Näheres bei N. Pos-

ner, Blücherplatz 6/7. [2049]

Eine herrschaftliche Wohnung

von 11 Zimmern und Beigelaß, 2te

Etage, Tauenzenstr. 10, pr. 1. April

oder